



[Einhundert und dreizehnter Jahrgang.]

Nr. 21.

Preis v. Quartal in Breslau: 2 Thlr., außer-
halb incl. Postzuschlag 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.
Bestellungen auf diese Zeitung werden von allen
Postanstalten angenommen.

Breslau, Freitag, 13. Januar.

Erpedition: Schweidnitzerstr. 47. Insertionsgebühren:
1 Sgr. 3 Pf. für die Zeile in kleiner Schrift oder
breiten Raum. In Berlin nimmt Inserate an: die
Gropius'sche Buchh., Kgl. Buchdruckerei 12.

1854.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 22 wird heute Nachmittags 1 Uhr ausgegeben.

[Berliner Börse vom 12 Januar.] Staatsschuldenscheine 90 1/2, Rheinische 74 1/2, Glogau-Sagan —, Köln-Minden 112 3/4, Krakau 89, Mecklenb. 44, Mainz 93 1/2, Nordbahn 44, Oberöschl. Litt. A. 188, Litt. B. 158, Odeb. 179, Freiburg. 110, Berlin-Hamb. 101, Verb. 114 3/4, Mastr. 55, Wien 81 1/2. Schließt angenehm.

Breslau, 12. Januar. [Uebersicht.] Das Gerücht, als habe sich Oesterreich und Preußen von der Mitwirkung an dem Vermittelungswerke in dem russisch-türkischen Streite zurückgezogen, das wir schon gestern als unbegründet bezeichneten, wird heute aus Wien durch einen guten Gewährsmann widerlegt. Begründet ist nur das, daß das kais. k. Cabinet sich veranlaßt gefunden, seine Bedenken über das Einlaufen der vereinigten Flotten ins Schwarze Meer auszusprechen, und in diesem Sinne sollen sich auch die Gesandten von Oesterreich und Preußen geäußert haben. Die Nachrichten aus Constantinopel vom 2ten d. melden, sollte zunächst die Flotten-Division des Sir Lyons in See gehen, und sollte dies bereits in den nächsten Tagen geschehen; man bestimmte sogar schon den 4ten als Termin für dieses Ereigniß. — Ebenso unhaltbar als das obige Gerücht ist das in Berlin verbreitete von einer bevorstehenden preussischen Mobilmachung. Die „Zeit“ kann auf Grund von Anfragen, die sie in dieser Beziehung an Stellen gerichtet hat, die davon unterrichtet sein müßten, die Versicherung geben, daß man dort von einer Mobilmachung und einer Absicht dazu in keiner Weise etwas wußte.

Nach den Correspondenzen der „Trierer Ztg.“ aus Bombay vom 14. Dec. wird dort die Stimmung der Birmanen gegen die Engländer noch immer als sehr kriegerisch geschildert. Man will wissen, daß ein sehr starkes Birmanencorps am 20. Decbr. von Ava aufbrechen und gleichzeitig in den verschiedenen Städten und Distrikten Pegus eine Insurrection sich erheben sollte; in Tharawaddy soll ferner ein Birmanenhauptling 10,000 Mann gesammelt und sich anheischig gemacht haben, die Engländer aus dem Lande zu vertreiben. In Rangun sieht man übrigens der Ankunft des ostindischen General-Gouverneurs sehr mächtig entgegen und hofft, er werde durch ein Uebereinkommen mit dem König von Ava den Frieden für die Zukunft zu sichern vermögen. — Der Einzug der Russen in Chiwa soll sich nach der genannten Zeitung bestätigen. Einem Gerücht zufolge, hätte die ostindische Regierung Befehl erhalten, Truppen für Persien und Aegypten bereit zu halten.

Nach Berichten aus Dublin hat die königl. Commission unter dem Vorsteher des Grafen von Harrowby die Untersuchung der Zustände des vom Staate subventionirten Priester-Seminars zu Maynooth wieder aufgenommen und wird dieselbe binnen Kurzem beendet haben, worauf dann die Ausarbeitung des dem Parlament vorzulegenden Berichtes stattfinden wird.

Die Turiner Kammern haben sich bisher meist mit Vorarbeiten beschäftigt und außer bei der Vorlesung der provisorischen Steuererhebung keine bemerkenswerthe Debatte geboten. Fast täglich legen die Minister neue Gesetzentwürfe der Deputirtenkammer vor, doch die meistgewünschten, wie das Gesetz über Civilehe und über gleichmäßigere Vertheilung der geistlichen Güter, sind bis jetzt zur großen Betrübnis der Linken ausgeblieben.

In Karlsruhe sollte heute die feierliche Eröffnung der badischen Kammern stattfinden. Am 9ten d. ist der oldenburgische außerordentliche Landtag eröffnet worden. Unter den demselben zugegangenen Vorlagen hat der Seitens der Staatsregierung mit der Krone Preußen abgeschlossene Staatsvertrag wegen Anlegung eines preussischen Marine-Etablissements an der Jade (vgl. Nr. 20 der Schles. Ztg. unter „Oldenburg“) große Sensation erregt.

Inland.

|| Berlin, 11. Januar. Es ist für Preußen und den von ihm vertretenen Zollverein durchaus notwendig, sich von dem ganzen Streite fern zu halten, am allerwenigsten aber sich in den litigen Schlingen der englischen Politik fangen zu lassen, die in dem Augenblicke, wo Preußen mit Rußland engagirt wäre, einen Separatfrieden abschließen und sich um Preußen herzlich wenig kümmern würde, da die Blüthe seiner Industrie nicht eben dem englischen Waarenabsatz große Vortheile darbietet und in der Zukunft noch in eine lebendigere Concurrenz mit der englischen Production zu treten berufen ist. Mit Recht hat man daher von kenntnisreicher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß England eben nur den Augenblick herbeiführt, sich aus einer Streitfrage zu ziehen, in welche es nur ungern hineingegangen ist, denn anzunehmen, daß das englische Cabinet seiner ostindischen Besitzungen wegen Rußland fürchte, hieße, die Wahrheit eines Märchens beweisen wollen. Die Engländer wissen sehr gut, daß von einer russ. Armee, die 300 Meilen durch Wästen, Steppen und Gebirge bis nach dem Indus zu marschiren hätte, vielleicht nur der Oberanführer ankäme. Auf die Unsicherheit der englischen Politik in Folge eines Ministerwechsels wollen wir gar nicht hinweisen. Anders würde sich ein Bündniß mit Frankreich gestalten, allein dann kommt in Erwägung, daß Preußen jedenfalls zum Schauplatz des Krieges dienen und zur Ernährung von dreien Armeen seine Hilfskräfte hergeben müßte. Wenn nun die preuß. Regierung sich trotz des Vorgehens der Westmächte nach wie vor bei den Friedens-Unterhandlungen theilnimmt, so kann daraus kein Schluß auf eine thätige Action gezogen werden, weil es dadurch nach keiner Richtung irgend eine Verpflichtung übernommen hat.

Die Kriegesbefürchtung, deren Einfluß auf Handel und Gewerbe so lähmend hervortritt, hat auch unsere künftigen Behörden bestimmt, den Bau eines neuen Rathhauses vorläufig zu verschieben.

Die Nachrichten verschiedener Blätter über Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen wegen einer Münz-Convention entbehren bis jetzt jeden Anhaltes, da diese Verhandlungen erst eintreten, sobald die beabsichtigte Conferenz zusammengetreten sein wird, was indessen bis jetzt noch nicht geschah; demnach zerfallen denn auch die Angaben über

eine Theilnahme der Staaten des Zollvereins an der Conferenz in sich. Die hier kurlirenden Gerüchte von einer Mobilmachung sind sammt und sonders erdichtet, wenn man nicht etwa die jährlich nothwendige Completirung der Bekleidungsstücke der Truppen mit einem solchen Namen zu benennen beliebt. Eine preuß. Mobilmachung besteht faktisch in dem Anlauf von Cavallerie-Pferden und der Einberufung der Mannschaften. Davon ist aber bis jetzt, wie man am besten in den Provinzen wissen wird, nicht die Rede. Wollen aber die Truppen marschiren, so ist natürlich namentlich Schuhwerk und Riemzeug nothwendig, weil unter diesen Umständen in Folge der Truppenbewegungen der vergangenen Jahre gewaltig ausgeräumt wurde. Ueberdies ist aus dem Etat des vergangenen Jahres ersichtlich, daß eine bedeutende Summe zur Umänderung von Tornistern ausgesetzt war, welche Summe wahrscheinlich noch nicht zur völligen Verwendung gekommen sein mag.

Ueber die orientalische Frage ist hier nichts Neues bekannt geworden. Die Flotten waren am 2. Januar noch nicht im Schwarzen Meere und die Nachrichten, daß sich Preußen und Oesterreich von den Vermittelungen zurückgezogen hätten, werden von unterrichteter Seite entschieden in Abrede gestellt.

Wie man hört, wird Herr v. Uedom nicht auf seinen Posten zurückkehren.

△ Berlin, 11. Januar. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer sind, wie man zu sagen pflegt, die „Geister aufeinander geplagt“. Es handelte sich um den § 76 der westfälischen Städteordnung, welcher nach der Regierungsvorlage folgendermaßen lautet: „Die Aufsicht des Staates über die städtischen Gemeinde-Angelegenheiten wird, soweit nicht durch die Vorschriften dieses Gesetzes ein Anderes ausdrücklich bestimmt ist, bei Städten von mehr als 10,000 Einw. von der Regierung, bei den übrigen Städten in erster Instanz vom Landrath, in zweiter von der Regierung ausgeübt.“ Hr. v. Mallinckrodt beantragte dagegen die Aufrechterhaltung des vorjährigen Beschlusses, welcher das betreffende Aufsichtrecht überhaupt der Regierung und in den höheren Instanzen dem Oberpräsidenten und dem Minister des Innern übergeben will. Ein dazu gehöriger Zusatz giebt den Bestimmungen des § 77 der Regierungsvorlage eine entsprechende veränderte Fassung. Es handelte sich also darum, die Landräthe durch die Regierung zu ersetzen, und hieraus entspringt denn für die Anhänger der landrätlichen Gewalt die Verpflichtung, diese unter den Schutz ihrer Rednerlance zu stellen. Hr. v. Manteuffel II., Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, sah in den Landräthen die Retter des Vaterlandes und die Träger der conservativen Gesinnung. Diese selbst vom Standpunkt eines (wie Hr. v. Vincke sagte) „wohlwollenden Vorgesetzten“ zu gewagte Behauptung fiel auf einen fruchtlosen Boden und veranlaßte einen parlamentarischen Kampf, den Hr. v. Vincke mit der Gewalt seiner Rede eröffnete. Es heiße, so meinte er, unter Anderem, das Land ins Gesicht schlagen, wenn man behauptete, es werde zu Grunde gehen, wenn die paar hundert Landräthe nicht wären. Ihm secundirte Hr. v. Bonin, wogegen Hr. v. Gerlach seinem politischen Freunde mit einem Hinweis auf das Jahr 1848 zu Hilfe eilte, welches die rettende Kraft der Landräthe erwiesen haben soll. Graf Biehlen betonte den Gegensatz zwischen Landräthen und Regierungs-Collegium, welchen Hr. v. Manteuffel vorgeschoben hatte. Er sprach mit großer Entrüstung und erntete den vollen Beifall des Hauses, in den nur die Parteigenossen des Hrn. v. Manteuffel nicht einstimmten und welchen Raum die Kraft seiner Worte zu überlegen vermochte. Hr. v. Bockum-Dolffs erklärte, daß die treue Aufrechterhaltung der Verfassung seit Beschwörung derselben allein die conservative Gesinnung bedinge; nur derjenige sei nicht conservativ, welcher offen oder verdeckt an der Untergrabung der Verfassung arbeite. Hr. v. Mallinckrodt, selbst Mitglied eines Regierungs-Collegiums, hielt es „nicht der Mühe werth“, die Angriffe des „Hrn. Unterstaatssecretärs gegen die Regierungen zu widerlegen, er wollte dies dem Urtheil des hohen Hauses überlassen“. Hr. v. Manteuffel versuchte zwar eine schwache Widerlegung, aber das Haus gab sofort durch die starke Majorität, mit welcher das Amendement des Hrn. v. Mallinckrodt angenommen wurde, sein Urtheil ab. Die Linken, die Katholiken, die Fractionen Beismann-Hollweg und Hohenlohe, bis in die Rechte hinein, stimmten dafür.

Von der in der geheimen Sitzung der Zweiten Kammer gemachten Regierungsvorlage ist das Geheimniß bereits gelüftet, denn den oldenburgischen Ständen ging dieselbe Vorlage zu, und nur die Spezialitäten und die Verhandlung derselben wurde dort einer vertraulichen Sitzung vorbehalten. Es handelt sich um Genehmigung eines längst abgeschlossenen Vertrages wegen Erwerbung eines Kriegshafens in der Nordsee, an der Jade. Der Abschluß ist schon im Juli vorigen Jahres erfolgt, ein Nachtrag zu demselben aber am 1. December geschlossen worden. Wenn seitdem die öffentliche Aufmerksamkeit auf Cuxhaven gerichtet blieb, während sich die Verhandlungen mit Hamburg längst zerschlagen hatten, so geschah dies gewiß mit gutem Grunde und hat zu dem Gelingen des Planes beigetragen, der jetzt in fast fertiger Gestalt vor uns tritt und nicht bloß in Preußen, sondern auch in dem mittheilungstüchtigen Oldenburg den lebhaftesten Anklang findet.

Seitens des Abg. Grafen Cieszkowski steht in der Zweiten Kammer die Einbringung eines Antrages bevor, welcher die Hebung, Förderung und Verbreitung der Kleinlinder-Bewahr-Anstalten zum Zweck hat und der Staats-Regierung die Gründung einer Normal-Anstalt, wenigstens in jedem Regierungsbezirk, zur Ausbildung von tüchtigen und erfahrenen Vorkehrerinnen für Stadt und Land, sowie die Prämierung und Unterstützung solcher Anstalten, zur Erwägung vorlegt. Dadurch soll eine allgemeine Einführung gedachter Anstalten nach und nach angebahnt werden. Einer äußeren Anregung bedarf es allerdings, um die allenthalben ermutigende Theilnahme für diese Anstalten neu zu beleben. Hier finden dieselben in dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin eine Stütze, ohne welche die Anstalten längst das Schicksal anderer sozialen Versuche getheilt hätten und eingegangen wären.

Die „Nordd. Ztg.“ erwähnt aus Stettin der großen Befürzung, welche durch die Nachricht von der Annahme des Demissions-Gesetzes

des Minister-Präsidenten dort erzeugt worden sei. Es bedarf kaum der Versicherung, daß diese „Befürzung“ ebenso grundlos ist, als die Befürchtungen wegen einer Mobilmachung, welche übrigens bis in die weitesten Kreise gedrungen sind.

Se. Kgl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen haben heute ein Diner, zu welchem die hier zum theoretischen Hauptmann-Examen anwesenden Artillerie-Premier-Lieutenants Einladungen erhalten hatten.

(PC.) Die Justiz-Commission der Zweiten Kammer hat ihren Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Conflicte bei gerichtlichen Beschlüssen wegen Amtes- und Diensthandlungen, in diesen Tagen ausgegeben. Der Inhalt desselben ist im Wesentlichen folgender: Die Regierungsvorlage, welche schon in der letzten Session eingebracht, aber nicht vollständig erledigt wurde, hat den Zweck, durch gesetzliche Normen die Entscheidung der Frage zu regeln, ob gegen einen Beamten, der durch eine Amtes- oder Diensthandlung eine Rechtsverletzung begangen, ein gerichtliches Verfahren im Wege des Civil- und Strafprocesses zulässig sei? Die Grundnorm dafür liegt in den Bestimmungen des Art. 97 der Verfassungsurkunde, daß a. die Bedingungen, unter denen öffentliche Civil- und Militär-Beamte wegen der durch Ueberschreitung ihrer Amtesbefugnisse verübten Rechtsverletzungen gerichtlich in Anspruch genommen werden können, durch Gesetz bestimmt werden sollen, daß aber b. eine vorgängige Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde nicht verlangt werden dürfe. — Diese Grundfrage festhaltend, bestimmt der vorgelegte Gesetzentwurf im Allgemeinen: 1) daß das Einschreiten der Gerichte gegen Beamte wegen Rechtsverletzungen bei Amteshandlungen stets zulässig sei ohne Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde; 2) daß im Falle solchen Einschreitens die dem Beamten vorgesetzten Provinzial- oder Centralbehörden das Recht haben, den Conflict zu erheben, falls, nach ihrer Ansicht, dem Beamten eine zur gerichtlichen Verfolgung geeignete Ueberschreitung seiner Amtesbefugnisse oder eine Unterlassung einer ihm obliegenden Amteshandlung nicht zur Last fällt; 3) daß die Entscheidung dieses Conflicts weder dem Richter, noch den Verwaltungsbehörden, sondern einer dritten von beiden unabhängigen Behörde zusteht; so wie 4) daß das Gesetz auf richterliche Beamte, mit Ausschluß der Beamten der Staatsanwaltschaft und der gerichtlichen Polizei, keine Anwendung finden soll. — Die Vorlage, in der Verfassung als eine Nothwendigkeit begründet, wird auch noch durch die besonderen Erfordernisse der Staatsverwaltung selbst geboten. Die Trennung der beiden Staatsgewalten, der Justiz und der Verwaltung von einander ist in Preußen überall durchgeführt und durch die Verfassungsurkunde von Neuem gewährleistet. Deshalb müssen auch beide in gleicher Berechtigung und gleicher Selbstständigkeit neben einander stehen. Diese Forderung würde aber offenbar verletzt werden, wenn die richterliche Gewalt unbedingt über die Handlungen der Verwaltung zu entscheiden hätte. Dazu kommt, daß in vielen Fällen der Executio-Beamte bestimmte gesetzliche Normen, die sein Handeln regeln könnten, nicht besitzt. Die Frage, ob in einem gegebenen Falle die Nothwendigkeit erheischt, so zu handeln, wie es geschieht, steht mit dem innersten Weize der Verwaltung in so enger Beziehung, daß der Richter dieselbe mit Sachkenntnis nicht immer beurtheilen können. Die Entscheidung darüber aber, ob in einem gegebenen Falle eine strafbare Ueberschreitung oder Unterlassung in der Ausübung der Amtesgewalt vorliegt, muß auf einer gewissenhaften Erwägung des Prinzips beruhen, von dem die Verwaltung ausgeht, wenn man anders nicht annehmen will, daß die richterliche Gewalt auch teruere sei, über die Angemessenheit und Gerechtigkeit des von der Verwaltung besetzten Prinzipals selbst Recht zu sprechen. — Von diesem Gesichtspunkte aus hatte denn auch die ältere Gesetzgebung wenigstens in Bezug auf Untersuchungen gegen Beamte Bestimmungen getroffen, durch welche das Interesse und die selbständige Stellung der Executio-Beamten der Gerichte gegenüber gewahrt wurde, die Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde zur Verfolgung eines Beamten als Erforderniß aufstellte, aber durch die Verfassung vom 5. December 1848 wieder beseitigt. Indessen, die hieraus sich ergebenden Unbilligkeiten führten schon nach Jahresfrist dahin, in der Verfassungsurkunde vom 31. Janu. 1850 mit der Bestimmung des oben erwähnten Art. 97 zu dem Grundsatz der früheren Gesetzgebung hinsichtlich einer Garantie für die Staatsverwaltung zurückzukehren, ohne dabei die Consequenzen des früheren Verfahrens zu ziehen. Der Entwurf hält die richtige Mitte zwischen beiden entgegengesetzten Ansprüchen. Die Anrufung der richterlichen Gewalt wird nicht gehindert. Der Richter schreitet selbständig ein; nur zum Schutze des Amtes kann die Frage: ob die in Rede stehende Handlung durch die Amtespflichten hervorgerufen ist und die Pflichten nicht überschritten hat, als ein Präjudicial-Einwand von der Verwaltung erhoben werden, wogegen die Entscheidung dieser Frage einer dritten selbständigen Behörde überlassen ist. Unter einstimmiger Anerkennung der Bedürfnisfrage in Bezug auf die einzuleitenden Untersuchungen und unter Entscheidung mit 10 Stimmen gegen 2 für die Verfolgung der Beamten auch im Civilproceß, hat die Commission in ihrer Mehrheit sich zu dem Antrage geäußert: Die Kammer wolle dem Gesetzentwurf mit dem zu § 2 beschlossenen, das Verfahren betreffenden Abänderungen ihre Genehmigung ertheilen.

(CB.) Von verschiedenen Seiten, namentlich aus der Mitte geistlicher Versammlungen wird jetzt Anstandslos der sich immer mehr steigenden Zunahme der Meindee auf Wiedereinführung der älteren Einrichtungen hingedrangt, welche die Heiligkeit des Eides zu erhalten bezwecken. Es ist in dieser Hinsicht besonders auf die früher üblich gewesenen Eideverpflichtungen und auf die Bekanntmachung der in der Gemeinde vorgekommenen Meinde von den Kanzeln hingewiesen worden. Eben so wird die Wiedereinführung der geistlichen Ermahnung vor Ableistung eines Eides in Vorschlag gebracht, wozu die Mitwirkung der Gerichtsbehörden durch Anordnung des Justiz-Ministers in Anspruch genommen werden soll.

Die Anwesenheit des Consuls König in Berlin hatte zum Theil den Zweck, das Reglement, welches für die preussischen Consule zur Zeit noch besteht, und dessen Bestimmungen, da sie aus dem Jahre 1796 herrühren, den Anforderungen und der Wirksamkeit der Consulate in der Gegenwart nicht mehr überall entsprechen, hinsichtlich seiner heutigen Geltung und Anwendung umzugefallen. Das Reglement ist als Grundlage beibehalten, aus den späteren Anordnungen und Dienstinstruktionen aber das Ergänzende aufgenommen; dagegen sind die nicht mehr gültigen Bestimmungen ausgeschrieben. Herr König hat seine Arbeit, die sich dem vor einigen Jahren erschienenen amtlichen Consularhandbuch anschließt, jetzt vollendet.

Es wird vielleicht eine Uebersicht über die Verhältnisse der Handelsgerichte in der preussischen Monarchie nicht uninteressant sein. In den älteren Provinzen existiren gegenwärtig nur zwei Gerichte, welche sich ausschließlich mit Handels- und Schiffsfahrts-Angelegenheiten zu beschäftigen haben und in sofern als Handelsgerichte betrachtet werden dürfen: das Admiraltäts- und Commerz-Collegium in Königsberg in Pr. und das zu Danzig. Das erstere besteht etatsmäßig aus 1 Director, 4 Räten und 5 kaufmännischen Mitgliedern. Die Rathstellen sind zum Theil nur kommissarisch besetzt. Das Commerz- und Admiraltäts-Collegium in Danzig besteht etatsmäßig aus 1 Director, 1 Rath, 2 Mitarbeitern und 4 kaufmännischen Mitgliedern. Außerdem sind bei den Kreisgerichten Stettin und Remel besondere Abtheilungen eingerichtet, denen die See- und Handelsfachen überwiesen sind. Außer den 3 richterlichen Beamten nehmen an den Verhandlungen noch kaufmännische Mitglieder, jedoch nur mit einem votum consultativum Theil. In der Rheinprovinz bestehen folgende Handelsgerichte, deren Bezirke mit dem des betreffenden Landesgerichts conform sind, die Handelsgerichte Crefeld und Gladbach umfassen den Düsseldorf-Landesgerichtsbezirk: Aachen 1 Präsident, 4 Richter und 4 Ergänzungsrichter; Coblenz 1 Präsident, 4 Richter und 4 Ergänzungsrichter; Köln 1 Präsident, 8 Richter und 8 Ergänzungsrichter; Crefeld 1 Präsident, 5 Richter und 4 Ergänzungsrichter; Elberfeld 1 Präsident, 5 Richter und 8 Ergänzungsrichter; Gladbach 1 Präsident, 5 Richter, 3 Ergänzungsrichter, und Trier 1 Präsident, 4 Richter und 4 Ergänzungsrichter.

(CB.) Wie aus Hohenzollern gemeldet wird, sind die Bauten zur

Restauration der Stammburg unseres Königshauses bereits bis zur Dach-
Construktion auf dem nordöstlichen Schloßflügel vorgeschritten. Die Leitung
des Baues ist einer besonderen, für die Burgbauten zu Gediegenen niedergelegten
Königl. Baudirection übertragen. Die evangelische Schloßkirche, welche
in dem bezeichnenden Flügel auf Befehl Sr. Maj. des Königs errichtet wird,
ist gleichfalls ziemlich bis zur Construktion der Balkenlagen gediehen.
(N. 3.) Von der Saale, 9. Januar. Der Magistrat in Raumburg
wollte den Einwohnern Gelegenheit verschaffen, ihren Bedarf an Getreide
bei den jetzigen hohen Preisen ohne Zwischenhändler zu erlangen, und
erließ deshalb eine Verordnung, nach welcher Getreidehändler, Mehlmüller,
Auffäufer und Zwischenhändler bei einer Geldstrafe bis zu 20 Thalern erst
eine halbe Stunde nach dem Beginn des Getreidemarktes kaufen dürften.
Diese Verordnung vom 17. Nov. v. J. hat aber nicht die gewünschte Frucht
getragen. Es ist daher jetzt noch ein Zusatz hinzugekommen, von dem man
sich ausreichenden Erfolg verspricht. Die genannten Personen sollen nämlich,
ebenfalls bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 20 Thalern, vor dem Ein-
tritt des Zeitpunktes, mit welchem ihnen der Geschäftsverkehr auf dem Ge-
treidemarkte gestattet ist, auch nicht persönlich auf demselben anwesend sein.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Jan. Man spricht in unsern diplo-
matischen Kreisen von der Anwesenheit eines in seinem Lande in großem
Ansehen stehenden schwedischen Reichsraths, der sich seit einigen
Tagen in Frankfurt aufhält und der bereits Zutritt bei dem k. preuß.
Bundestagsgesandten Herrn v. Bismarck-Schönhausen gefunden
hat. Man knüpft an die Anwesenheit dieses Herrn allerlei Vermuthungen,
die darauf hinauslaufen, daß derselbe in Aufträgen seines
Hofes nach Frankfurt gekommen sei, um dem deutschen Bunde bei dem
Eintritt gewisser Eventualitäten den Beitritt zur skandinavischen
Neutralitäts-Erklärung annehmbar zu machen. Jedoch steht die
Sache noch in weiterm Felde. — Der diesseitige Bevollmächtigte
bei den Berliner Zollvereins-Conferenzen, Senator Fellner,
ist dieser Tage wieder nach Berlin zurückgekehrt, um bei den wichtigen
Schlußverhandlungen zugegen zu sein. Er ist von hier fast in dem
nämlichen Augenblick geschieden, wo wegen der Bankangelegenheit seine
Gegenwart beinahe bringend nöthig war. Das Rechners- und Renten-
amt nämlich hat bei den ersten Einrichtungen unserer Bank ein Haupt-
wort mitzureden, dessen Abgabe bei den ersten Einrichtungen der neuen
Creditanstalt für unumgänglich erachtet wird. Auch scheint es fast,
als wäre in dieser Beziehung eine neue Schwierigkeit eingetreten, zu
deren Beseitigung die Mitwirkung vorgedachten Amtes für nöthig er-
achtet wird. Denn die bereits eröffneten Beihiligungs-Unterzeichnungen
haben einen plötzlichen Stillstand erfahren, und es steht jetzt sehr
in Frage, ob man von den früher deshalb getroffenen Anordnungen,
Anmeldung aller Bürger zur Beihiligung bei den Unterzeichnungen
anzunehmen, nicht abgehen dürfte, um dem Institute den Charakter
einer desto größeren Solidität zu bewahren.

Karlsruhe, 7. Jan. Der Staatsanwalt am Hofgericht zu Bruch-
sal, Dr. Haas, erklärt in der Allg. Stg. die ihm von dem „Deutschen Volks-
blatt“ der „Allg. Postz.“ und schließlich von dem Vertheiliger des
„Volksblattes“ in dessen neulichen Preßprozessen, Dr. Schulz von Heidel-
berg, selbst zugeschriebene Aeußerung in Betreff des Priestereides für „auf
einer wesentlichen Entstellung beruhend und deshalb gänzlich unwahr.“

Aus Baden, 9. Januar. Dem Vernehmen nach sind, wie man
dem „Schw. M.“ aus Freiburg schreibt, wegen aufreizender Predigten
zwei Pfarrer aus der Umgegend (aus Neuenhausen und Hochdorf) in
eine kriminelle Untersuchung verwickelt. — Gestern hat der Stadt-
pfarrer am Münster zu Freiburg die Reihe der über den erzbischöflichen
Virtutenbrief vorgeschriebenen Predigten begonnen. Der „Schw. M.“
bemerkt, daß der Vortrag „nicht aufreizender Natur“ war. — Der
„Bad. Landes.“ wird geschrieben, daß die am 3. in Beuggen ver-
sammelte Geistlichkeit des Kapitels Wiesenthal einmüthig beschlossen
habe, den Erzbischof zu bitten, sie der Verpflichtung zu entheben, die
durch Beschluß vom 14. December v. J. angedrohten vier Predigten
abzuhalten, oder aber ihnen diese Predigten schon aufgesetzt und fertig
zum Vorlesen zuzufenden. Dem Vernehmen nach sollen auch mehrere
andere Kapitel vorhaben, sich der obgedachten Bitte anzuschließen.

München, 9. Januar. Ueber das Befinden des seit einigen
Tagen erkrankten Ministerpräsidenten Dr. v. Pfordten, erschien
heute Vormittag ein Bulletin, das also lautet: „Se. Excellenz der
Herr Ministerpräsident leidet an einem gastrischen Fieber und hatte
gegen Mitternacht starke Hitze, gegen Morgen ruhigen Schlaf.“ —
Wie die A. Z. meldet, hat Se. Maj. der König beim Beginn dieses
Jahres auf Antrag des Igl. Justizministers dem ehemaligen Minister
des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Dr. Ringelmann,
den Auftrag erteilt, ein Civil-Gesetzbuch für Bayern zu entwerfen.

(S. f. N.) Hannover, 9. Januar. Der Magistrat ist von der
Landdrostei aufgefordert worden, die Gewehre der Bürgerwehr einzu-
liefern. Als Grund dieser Maßregel ist angegeben worden, daß das
Kriegsministerium die Gewehre mit Percussionsgeschloßern versehen lassen
wolle, um den armen Fabrikanten in Herzberg Arbeit zu verschaffen.

(N. 3.) Aus dem Herzogthum Schleswig, 6. Januar. Dem
Vernehmen nach hat am 4. und 5. die Abstimmung der Ständeversamm-
lung in Flensburg über die Sprachverhältnisse un die Verfassungs-
frage stattgefunden. In der Sprachfrage ist mit wenigen Modificationen
die Herstellung des status quo ante (1850) mit großer Majorität (28 gegen
14 Stimmen) beantragt und zwar wird ein specielles Gesetz darüber erbeten.
Von dem Verfassungs-Entwurf, den die Regierung in 28 Paragraphen vor-
schlägt, deren 4 erste der Beratung der Versammlung gänzlich entzogen wor-
den, sind die übrigen §§ 5-28 (mit Ausnahme einiger wenigen, Nebenpunkte
oder Geschäftsreglement für die Stände betreffend) gänzlich durch Aenderungs-
vorschläge umgestaltet, so daß im Grunde nichts Wesentliches vom Entwurf
übrig geblieben. Namentlich ist das alte ständische Princip von der Majori-
tät der Versammlung festgehalten. Die Regierung hatte die Wahlrechte auf

eine große Zahl, die sich dem Proletariat näherte, ausdehnen wollen und auf
fünf Sten die, wohingegen die Verammlung nur deren zwei wünschte. Die
Verfassung hält fest an dem allgemeinen Gesez vom 28. Mai 1831, wel-
ches die Grundlage der ständischen Institution enthält, bis die Gesamt-
Staatsverfassung zu Stande kommt. Die Regierung wollte jenes Gesez so-
fort aufgehoben wissen, weil es im § 1 die bis dahin bestandene rechtliche
Verbindung der beiden Herzogthümer garantirt. Endlich ist die Frage, ob
ein Verfassungs-gesez nach dem Regierungs-Entwurf und den Aenderungs-
vorschlägen der Stände zu erlassen, mit 34 gegen 4 Stimmen verneint. Das
Resultat ist daher wie in der Hofstetischen Stände-Verammlung. — Nach
3 andere Abstimmungen über Amendements brachten jeßmal die Verwerf-
ung der vorgelegten Grundlagen der Verfassung zu Wege. Man hält da-
für, daß es besser sei, die alten Institutionen und Geseze zu behalten, als in
dieser Zeit etwas Neues zu machen, welches nach dem Regierungs-Entwurf
weit hinter die Periode zurückzuführen würde, deren Bewegung zum Fortschritt
mit der Institution von 1831 begann.

Oesterreich.

Wien, 11. Januar. Deutsche Blätter haben nach einer
Quelle, die nirgends näher bezeichnet wurde, von großartigen Tabak-
einkäufen geschrieben, welche unsere Regierung angeblich wegen des
Ausfalls der ungarischen Tabakernte in Preußen habe effectuiren lassen.
Ich begegnete dieser Notiz auf zu vielen Seiten, um nicht zu glauben,
daß es Jhnen von Interesse sein dürfte, wenn ich dieselbe weiter aus-
führe, und so weit mir Daten zur Hand sind, berichtige. Fürs Erste
hätte es vielleicht besser heißen sollen, daß Tabakeinkäufe in Deutschland
gemacht wurden. Im letzten Quartale des eben verfloffenen Jahres
hat nämlich ein höherer Beamtenrang bekleidender Fachmann eine
Reise nach Deutschland gemacht, um auf Lieferungen von Tabakblättern ab-
zuschließen; hierbei war das Augenmerk hauptsächlich auf Hamburg und Bre-
men gerichtet. Ein weiteres Ziel dieser Reise war Holland. Die Einleitungen
für diesfällige Lieferungen dürften daher nicht sowohl deutschen, als
vielmehr holländischen und amerikanischen Blättern, für welche letztere
zu Bremen und Hamburg der Markt ist, gegolten haben. Von dort-
her wurden aber Blätter feinerer Sorte seit Jahren bezogen; nur
mag neuerlich der stärkere Consumo feinerer Blätter auch stärkere Ein-
käufe veranlaßt haben. Die Depots der k. Tabakfabriken sind im-
mer mit Blättern von Java, Cuba, Portorico, Domingo und der Ha-
vannah versehen. Was hier als Havannahgarre verkauft wird, ent-
hält auch kein Stäubchen eines anderen Blattes. Außerdem hält man
Holländer Blätter, Brasil und Pfälzer. Die Blätter aus Galizien
und Ungarn liefern die wohlfeileren Sorten. Der größere Theil der
auswärtigen Lieferungen wird daher nicht als Ersatz für den Ausfall
der ungarischen Tabakernte angesehen werden können. Ueber diese letzte
Ernte in Ungarn sind überdies noch keine genaueren Ausweise bekannt
geworden. Ueber die Tabakernte vom J. 1852 hatte die Pesther Han-
delkammer ziemlich ausführliche Erhebungen gemacht, die allerdings
eine geringere Fehlsung auswiesen, einerseits wegen ungünstigen Witter-
ungsverhältnissen, andererseits wegen verminderten Anbaues. Dem-
gemäß hatte die vorlegte Tabakernte nicht viel über ein Viertel
eines sonst guten Jahres eingebracht. Es waren überdies nach Ita-
lien und Deutschland nicht über 20,000 Ctr. Tabakblätter ausgeführt
worden, die einen Werth von 240,000 Fl. nicht überstiegen, während
die Ausfuhr sonst durchschnittlich anderthalb Millionen betrug. Dage-
gen war die Einfuhr ausländischer Blätter auf 200,000 Ctr. gestie-
gen und dies ergibt, wenn man den Durchschnittspreis für einen
Centner auf 20 Fl. annimmt, einen Werth von vier Millionen.

(Prest.) Ein Gerücht behauptete, es wären telegraphische De-
peschen angelangt, welche die Einnahme Kalafats von den Russen brin-
gen. Diese Nachricht ist jedoch schon so oft dagewesen, daß man sie
auch heute nicht glaubte. Von anderer Seite behauptete man, die rus-
sischen Gesandten in Paris und London hätten gestern Abends bereits
Vorkehrungen zur Abreise getroffen. Alles das geben wir als Ge-
rücht; an der Börse hatte es keine Wirkung.

Russisches Reich.

(S. C.) St. Petersburg, 3. Januar. Die hiesigen Organe
enthalten manche Mittheilungen über die orientalische Angelegenheit,
deren Erwähnung deshalb wichtig sein dürfte, da die Blätter, welche
sie bringen, einen officiösen Charakter haben. Die eine lautet: Den
letzten Nachrichten aus Constantinopel zufolge beunruhigen sich die
Türken über das Schicksal der fünf Kriegsschiffe, welche im Hafen
von Batum liegen, mögen aber nicht fünf Zwei- oder Dreidecker aus
dem Bosphorus zu ihrer Hilfe entsenden. Eine andere Mittheilung
benachrichtigt die russischen Leser, daß bis zum 27. Decbr. die ver-
einigte französisch-englische Flotte noch nicht ins Schwarze Meer aus-
gelaufen war. Ferner wird bei Erwähnung der, durch die Dampfschiffe
Mogador und Retribution nach Constantinopel transportirten
verwundeten Türken, 400 an der Zahl, die Bemerkung hingeworfen,
daß zwischen dem englischen und französischen Gesandten manche Diffe-
renz laut werde, es aber noch nicht zu bestimmen sei, welcher von den
beiden Diplomaten sich der Kriegspartei zuneige. Diesen und ähnli-
chen Mittheilungen läßt sich wohl das Gerücht der Situation entneh-
men, aber noch immer nicht den Schluß ziehen, es müsse zur Ent-
scheidung durch die Waffen kommen. Die Befonnenen halten an der
Hoffnung fest, es werde noch ein Ausgleichsmittel gefunden werden.

(N. 3.) Warschau, 9. Januar. Hr. Devillers aus der Ma-
schinenfabrik der Hrn. Coderill u. Comp. zu Seraing in Belgien hat
sich von hier über Moskau, Tobolsk nach Irkutsk begeben, um daselbst
einen Schlepddampfer von 120 Pferdekraft auf dem Flusse Irtsch zu
erbauen. Das Schiff ist zum Verkehr auf dem Strome mit dem

himmlischen Reiche bestimmt. Gleichzeitig lesen wir in russischen Blät-
tern, daß der Kaiser die Organisation einer Handelsgesellschaft unter
den Kosaken daselbst, auf Vorlage des sibirischen Comitee's beauftragt
hat. Dieselbe soll nach dem Muster der Handelsgesellschaften der do-
nischen Kosaken organisiert werden. Ein neuer Beweis von dem Be-
streben der russischen Regierung, die Beziehungen und den Handels-
verkehr mit China, welcher zum großen Theil Monopol des Staates
ist, zu fördern.

** Warschau, 6. Jan. Die Nachricht der Berliner „Kreuz-
zeitung“ über die vom Kaiser anbefohlene Mobilmachung der gesamm-
ten russischen Armee ist eben so wie eine zweite dieser widersprechenden
Nachricht der „Nat. Ztg.“, daß weder das erste, noch das zweite Auf-
gebot einberufen sei, hier vollständig unverständlich geblieben; beide
Mittheilungen zeigen bloß, welche Unkenntniß im Auslande in Bezug
auf die Organisation der russischen Armee herrscht. Es giebt in Ruß-
land weder ein erstes, noch ein zweites Aufgebot, die bei einer allge-
meinen Mobilisirung einberufen werden und im übrigen befindet sich
die Armee seit dem Jahr 1848 ununterbrochen auf dem Kriegsfuße.
Die gesammte russische Wehrkraft beträgt auf dem Kriegsfuße etwa
800,000 Mann, aber die Concentrirung dieser Truppen aus dem weiten
Reiche ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Durch die Un-
schlüssigkeit der Bestmächte jedoch hat Rußland Zeit gewonnen und
man ist hier überzeugt, daß es, ohne zu weichen, das einmal vorgesteckte
Ziel energisch verfolgen wird.

Großbritannien.

London, 9. Jan. In Corl ist ein See-Offizier angekommen,
um Mannschaft für das aus Matrosen zusammensetzende Freiwilligen-
Corps zur Küstenverteidigung zu werben, welches durch einen Be-
schluß des Parlaments in der letzten Session in's Leben gerufen wor-
den ist.

Italien.

(PC.) Nach Vollenburg des Baues einer waldensischen Kirche
in Turin soll nun auch in Genua baldigst zur Herstellung eines
Gotteshauses für die dort lebenden Waldenser geschritten werden, welche
daselbst fast ausschließlich den arbeitenden Klassen angehören. Für die
neue waldensische Kirche in dieser Stadt ist eine in dem Arbeiterviertel
gelegene frühere katholische Kirche, welche in der letzten Zeit als Ma-
gazin gebraucht wurde, für 50,000 Fr. angekauft worden, und zwar
auf den Namen des Abgeordneten Malan, Mitglieds des waldensischen
Consistoriums zu Turin, wodurch eine Entschädigung des sardinischen
Ministeriums vermieden ist, welche nöthig gewesen sein würde, um der
waldensischen Gemeinde als juristischer Person die Erlaubniß zum An-
kauf und zur gottesdienstlichen Verwendung des Gebäudes zu verschaf-
fen. Die von Herrn Malan vorgeschossene Summe soll denselben mit-
telst der zu veranstaltenden Sammlung von Beiträgen zurückgezahlt
werden. Die Kosten des Ausbaues sind auf 12 bis 15,000 Fr. ver-
anschlagt.

Osmanisches Reich.

Wien, 11. Januar. Nach einer Depesche des britischen
Consuls in Damascus vom 19. December hat Persien beschlossen,
3 Armeecorps in den Richtungen von Erzerum, Bagdad
und den persischen Golf marschiren zu lassen. Der bri-
tische und türkische Gesandte sollen Leheran bereits ver-
lassen haben.

Wien, 11. Jan. Wir haben heute Briefe aus Bukarest
vom 3ten d. M. erhalten. Sie versichern mit Bestimmtheit, daß die
vielfach gemeldete Einnahme von Kalafal durch die Türken (wie be-
reits gemeldet) ein leeres Gerücht gewesen, daß die russische Armee
Krajowa nicht verlassen und nur ein Observationscorps derselben von
2-3000 Mann bei Radowan (zwei Posten gegen Kalafat) steht.
Am 3ten d. M. war die Avantgarde des Osten-Sacken'schen Armees-
corps in Bukarest angekommen und bekam die Ordre, binnen längstens
3 Wochen in Krajowa einzutreffen. Es ist somit wahrscheinlich, daß
vor Ablauf dieser Frist ein Angriff auf Kalafat von Seiten der
Russen nicht erfolgen wird, wenn sie nicht etwa eine Offenbewegung
der Türken aus ihrer passiven Stellung herauszutreten nöthigt. In
Krajowa wenigstens herrscht Furcht in dieser Beziehung, und der ver-
mögligste Theil der Einwohner bereitet Alles zur künftlichen Flucht
vor. — Die in Bukarest stationirt gewesenen und nach Raibog infra-
birten russischen Truppen waren am 28. December auf ihrem Bestim-
mungsort angekommen. Die Brückentrains sind nicht, wie es in den
Zeitungen hieß, nach Braila geführt worden, sondern befanden sich am
Salomnigastusse. — Der walachische Cultusminister und der Staats-
sekretär Manu sind ihrer Aemter entsetzt worden. — Die Telegra-
phenlinie bis Orsova ist fertig, so daß man jetzt binnen zehn
Minuten auf die Fragen Antwort aus Wien bekommt.

** Wien, 11. Januar. Ein Schreiben aus Bukarest vom
3. d. M. meldet, daß General Lüders seinen Generalstab von Ga-
lacz nach Braila verlegt habe. Die Russen haben am 27. v. M. die
Inseln bei Matschin verlassen, die auf denselben von den Türken ge-
machten Erdarbeiten zerstört, und sich nach Braila gezogen. Am jen-
seitigen Ufer wurden aber starke Beobachtungscorps und Kanonenschal-
uppen aufgestellt. Am 2ten sind 2 Regimenter Infanterie vom drit-
ten Corps mit 12 Kanonen in Bukarest eingetroffen und ohne Auf-
enthalt nach Krajowa weiter marschirt. (Vgl. oben.) — Berichte aus

Künstler-Briefe.

Ein junger Gelehrter in Berlin, Dr. Ernst Guhl, hat veran-
laßt durch die kunstgeschichtlichen Vorträge, die er auf der Universität
und der Academie der Künste zu halten pflegt, eine Anzahl von Brie-
fen der italienischen Maler und Bildhauer des 15. und 16. Jahrhun-
derts aus den betreffenden Sammlungen übersezt und mit einer Menge
interessanter und lehrreicher Bemerkungen begleitet. Der begabte und
kenntnißreiche Schriftsteller hat diese Form für seine Arbeit gewählt,
weil ihn die eigene Praxis und das Bedürfnis der Lehre dazu bewo-
gen; für den Leser wäre es angenehmer gewesen, wenn er zu der Anstreng-
ung und dem Sammlerleis nun auch noch die künstlerische Gestaltung
gefeilt und uns schön ausgemalte Portraits und anziehende Gruppen
jener Künstler geschenkt hätte, die in den bildenden Künsten unsere
unerreichten Vorbilder sind. Freilich bietet auch die vorliegende apho-
ristische Gestaltung vieles Anziehende, indem sie die eigene Combina-
tionsgabe beschäftigt, die Einbildungskraft anspricht und den denkenden
Leser zwingt, ein Geschäft zu übernehmen, das der Autor sich erspart
hat. Die gesammelten Briefe umfassen einen Zeitraum von 1434 bis
1590 und die hauptsächlichsten Träger der Künste von Martini, Relli
und Giacomo della Quercia an bis auf Giorgio Vasari, Andrea Pal-
ladio und Bartolomeo Ammanati. Mit wenigen Ausnahmen darf man
in diesen Briefen keine Aufschlüsse über die Kunst der damaligen Zeit
erwarten; sie lassen sogar in Hinsicht der Stylistik Manches wün-
schen und eine Menge von ihnen sind mit Bagatellen des gewöhnlichen
Lebens angefüllt, allein, die kleinen Züge, die verdeckten Eigentüm-
lichkeiten der Künstler, sind oft die Geschichte der Kunst selbst, wie
ein Citat aus dem belgischen Kunstkritiker, Roger de Beauvoir lautet.
Und an diesen kleinen Zügen ist allerdings die vorliegende Blumenlese
außerordentlich reich. Daß sie aber auch für das allgemeine Verständ-

nis fruchtbringend und lehrreich wird, dafür hat die große Belesenheit
und seine Spürkraft des Herausgebers gesorgt, der kaum irgend einen
unbedeutenden Punkt unbeleuchtet zu lassen sich gestattete. Das er-
freulichste Resultat ist daher die Widerlegung einer Menge von traffen
Vorurtheilen, die bis heute selbst unter dem gebildeten Publikum um-
gehen und die Bilder jener berühmten Männer verunstalten. Wir
müssen uns leider darauf beschränken, aus dem überreichen Material
einige Partien hervorzuheben, die nicht allein den specifischen Kunst-
freunden, sondern auch dem größeren Publikum ein rein menschliches
Interesse einflößen und theils einige allgemein herrschende irrige Vor-
stellungen berichtigen, theils bekannte Ansichten durch neue Thatsachen
vervollständigen.

Die Zahl der Briefe Rafael's ist nicht groß, allein sie sind
durch die Mannigfaltigkeit und die Bucht ihres Inhaltes höchst be-
deutungsvoll für den unsterblichen Künstler. Wir lernen ihn in seinem
Privatleben, im Verhältnisse zu seinen Verwandten, endlich in der
strengamtlichen Stellung zu den Vorgesetzten kennen. Ueberall zeigt
er sich uns hier als ein feiner maßvoller Geist, der seine Selbstbeherr-
schung auch durch die Feder besser als die Meisten seiner Fachkollegen
zur Geltung zu bringen weiß. Es überrascht uns denn auch weiter
nicht, wenn wir ihn in seinen Geldangelegenheiten vorsichtig und ge-
nau zu Werke gehen sehen. Mit der Vielseitigkeit seiner Zeitgenossen
in der Kunst, vereinigt er eine große Belesenheit in den auf sein Fach
bezüglichen Autoren des Alterthums und Mittelalters und der Haupt-
brief der von ihm mitgetheilten Schreiben, an Papst Leo X. (Rom.
1519) trägt einen wahrhaft antiken Charakter, wie er einem Manne
gehört, dem seine Feinde und Neider vorwarfen, daß in ihm die
Studien der griechischen und römischen Kunst größer seien als die ur-
sprünglichen Anlagen der Natur. In diesem Schreiben, von dessen

edler Haltung durch keinen Auszug eine hülängliche Probe mitgetheilt
werden könnte, bittet Rafael den kunstfertigen Kirchenfürsten um
Schutz für die noch vorhandenen Ueberreste des alten Roms gegen die
vandalischen Zerstörer und Neuerer. Eine großartige Bitterkeit spricht
aus ihm, wenn er berichtet, welche Frevler man noch in den letzten
Zeiten an Monumenten und aufgefundenen Statuen verübt habe.
„Hat man nicht geduldet, daß nur um Buzolanerde zu graben, Funda-
mente unterhöhlt wurden, wonach denn in kurzer Zeit die Gebäude zu
Boden gestürzt sind! Wie viel Kall hat man aus Statuen und ande-
ren antiken Hieratzen gebrannt! So daß ich es auszusprechen wagen
möchte, daß dieses ganze neue Rom, das man jetzt sieht, ganz und gar
mit dem Kall antiker Marmorwerke gebaut worden ist!“ Neben die-
ser Begeisterung für die Antike, fehlt es nicht an geringschätzigen Be-
merkungen gegen die gothische Baukunst, welche Rafael nur als eine
unbedeutende Negung der Bau-Architektur, keinesweges aber als irgend
vergleichbar mit den Werken der Römer betrachtet. Das gothische
Bauwesen ist ihm noch eine Arbeit der Barbaren, dem er den Spiß-
bogen, als eine rohe Nachahmung zusammengelegener Baumäste nun
und nimmer mehr verzeihen kann. — Die Schreiben des Pap-
stes an den Künstler sind gemessen und würdig, aber weit ent-
fernt von höflicher Herablassung. — Wie Rafael an Leo X.
als ein Mann voller Selbstgefühl schreibt, so antwortet ihm der Papst
ernst und würdig mit der Achtung vor dem großen Talente und der
freudigen Vertraulichkeit gegen eine Fierde der berühmten Kirchenstadt.
Von den drei vorhandenen Sonnetten Rafael's, die man auf der Rück-
seite einiger Studienblätter gefunden hat, ist auch Eines mitgetheilt
worden, allein es scheint, als ob die poetische Ader des großen Malers,
ohne seine sonstigen Fähigkeiten, ihn schwerlich auf die Nachwelt ge-
bracht hätte. So wärm sich darin der Künstler über die Geliebte ei-

Krajowa vom 6. d. M. bestätigen unsere Mittheilungen von gestern, daß die russischen Truppen die Reconnoissance gegen Calafat begonnen haben, und daß man täglich von kleinen Gefechten hört, die zwischen den russischen Reconnoissancestruppen und den türkischen Vorposten vorkommen. Die Russen haben den rechten Flügel ihrer Vorposten bis nach Ghatpe, einem Dorfe an der Donau an der Mündung eines kleinen Flusses, etwa 10 Werste von Calafat entfernt, vorgeschoben, und dort die türkischen Vorposten, welche jetzt in Modavitz stehen, verdrängt. Der russische General hat Befehl erteilt, alle Straßen nach Thunlichkeit in brauchbaren Stand zu setzen, und werden dazu, wo die Kräfte nicht ausreichen, auch Soldaten verwendet. — Ein verlässliches Schreiben aus Hermannstadt vom 6. d. M. meldet, daß die Türken am 23. v. M. eine Reconnoissanceabtheilung an der von Calafat nach Krajowa führenden Straße entsendet haben, die sich auf Umwegen bis nach Caurantu, einem Dorfe links seitwärts von Radovan, vorwärts wagte, dort aber von den Russen angegriffen wurde und sich nach kurzem Gefecht wieder gegen Calafat zurückzog. Die Russen folgten dieser Reconnoissancepatrouille in angemessener Entfernung nach, trafen außerhalb Caurantu einige Nachzügler, gegen welche 4 bis 5 Flintenschüsse abgefeuert wurden. (In dieser Mittheilung dürfte der Schlüssel zu dem Bericht über Erstürmung Karakal's liegen und was ein Theil des Irrthums wohl der Ueblichkeit der Namen Karakal und Caurantu zuzuschreiben sein.) — Die neuesten Nachrichten aus Orsova vom 7. d. M. melden, daß sich die Türken nach den kleinen Vorpostengefechten, die beinahe täglich stattfanden, stets wieder nach Calafat zurückgezogen haben. Es ist Regen mit Thauwetter eingetreten, wodurch die Bewegungen neuerdings sehr erschwert werden. Die russ. Avantgarde stand am 6. noch in Radowan und haben keine Vorwärtsbewegung gemacht. Die Reconnoissancestruppen dauern von beiden Seiten fort. Die Donau ist noch immer theilweise mit Eis bedeckt. — Aus Sofia meldet ein kaufmännisches Schreiben vom 26. Dec., daß, sobald es der Schnee möglich machte, die Reserven von Sofia gegen Widin in Marsch gesetzt worden sind. Zwischen Sofia und Drinowaz wurde, um die Umwege zu vermeiden, eine eigene Militärstraße hergestellt. Die Schanzarbeiten in Sofia dauern trotz des schlechten Wetters fort. An der von der Donau gegen die serbische Grenze führenden Straße werden Wollgruben gegraben, Batterien angelegt und Materialien für Verhaue angehäuft. Wegen Mangels an Zufuhren von Konstantinopel herrscht bedeutende Proviant-Noth in der türkischen Armee. Die in den Provinzen eingebrachten Beute werden sämmtlich an die Donau geführt. Die Steuer-Commissäre haben verkündet, daß Derjenige, welcher den Behent in natura für zwei Jahre im Voraus entrichtet, das dritte Jahr Behent nachlaß erhält. — Aus Sarajewo schreibt man Ende December, daß die den Christen gemachten Concessionen wenigstens dem Scheine nach successive zur Wahrheit werden. Es wird bereits eine allgemeine Numerirung der Häuser in Bosnien, sowie Conscriptur der Steuerpflichtigen vorgenommen, um die Steuerlast gleichmäßig zu vertheilen. Wichtig ist die Anordnung, daß künftig in den Senatsitzungen von jeder christlichen Gemeinde ein Repräsentant erscheinen dürfe. Es ist dies, wenn auch ein kleiner, doch jedenfalls ein sehr beachtenswerther Schritt zur Gleichberechtigung der Christen. — Nach einem Bericht von Czernowitz ist auf Anordnung der kaiserl. russischen Behörden der Pruthlinie entlang in der Provinz Bessarabien ein Pesticordon gezogen worden, und vom 1. Januar ab in allen Einbruchstationen die erste Contumazperiode von 10 Tagen gegen die Donaufürstenthümer festgesetzt worden. Die Nothwendigkeit dieser den Verkehr hemmenden Maßregel, wird durch die Abwesenheit der russ. Functionäre vom türkischen Reiche und die deshalb entfallene Evidenz über den Gesundheitszustand dortselbst begründet. — Nach kaufmännischen Briefen, welche mit der letzten Post hierher gelangten, ist ein neuer Kriegsschauplatz in miniature zum Vorschein gekommen. An der ägyptisch-türkischen Grenze zu Laurisch, ist es zwischen türkischen und ägyptischen Arabern zum Gefecht gekommen. Die Türken zogen nämlich, etwa 100 Köpfe stark, in räuberischer Absicht, wie dies sehr oft zu geschehen pflegt, auf das Gebiet der Aegyptier; diese stellten sich zur Vertheidigung ihres Dorfes in Schlachordnung auf und schlugen die Türken in die Flucht. Zehn Leichen blieben auf dem Schlachtfelde.

Rachschrift. Berichte aus Konstantinopel vom 30. Dec. melden, daß an diesem Tage einige französ.-engl. Schiffe von Beikos an die Mündung des Bosphorus abgegangen sind, daselbst aber wieder unter geworfen haben. — Ein Schreiben aus Odessa vom 24ten v. M. berichtet, daß sich alle Schiffe der russischen Flotte in Sebastopol zu versammeln beauftragt sind. Die neuesten Berichte vom asiatischen Kriegsschauplatz melden übereinstimmend, daß die Russen bereits auf türk. Gebiete operiren. In der Krin herrscht die tiefste Ruhe. Von Sympathien, die sich zu Gunsten der Türken zeigen sollen, wie englische Zeitungen berichten, ist keine Spur wahrzunehmen.

*** Von der türkischen Grenze, 5. Jan. Seit zwei Tagen sind wir ohne alle Nachricht von Bedeutung. Das Gerüchte von einem Zusammenstoß bei Kalafat sprechen und die Friedensverhandlungen auf die Ereignisse an der Donau gar keinen Einfluß haben sollen, sind unverbürgte Angaben, deren Bestätigung abzuwarten ist. Ein Brief aus Braila, 26. Dec. meldet, daß die Nachricht von dem Verlust bei Sinope in dem türkischen Heere nicht die mindeste Entmutigung hervorgerufen habe, sondern Alles nur von Siegen rede. Ein Theil der walachischen Geistlichkeit hat in letzter

Zeit begonen, in den Kirchengebieten statt des Scharn Nikolaus den Sultan Abdul Mehidid zu nennen. Nach der Verfassung der orientalischen Liturgie, welche durch und durch monarchistisch ist, wird nicht weniger als fünfmal für den Herrscher gebetet. In Abwesenheit des Landesfürsten geschieht dies nun in mehreren Kirchen für den Pabst des Islam.

*** Von der türkischen Grenze, 6. Januar. Hier glaubt Niemand an Frieden, denn alle Berichte aus den Fürstenthümern melden von fortwährenden Kriegsoperationen. Die besonnenenrichteten Quellen halten dafür, daß es in der kleinen Walachei unvermeidlich in den nächsten Tagen zu einem Zusammenstoß kommen muß. Die Abtheilung russischer Truppen, welche von Krajowa aus rechts gegen die Donau gezogen war, um den Aufruhr der Bauern in den Gegenden zwischen Czernetz und Kalafat zu unterdrücken, hat einen Kampf gegen türkische Reiterei, welche von Kalafat aus eine Streifung unternommen hatte, mit Ehren bestanden. Die Reiterei ward von den beiden russischen Bataillons nach hartnäckigem Kampfe geworfen und verlor Gefangene und mehrere Tödt.

Es ist gemeldet worden, daß die walachischen Darobanzen größtentheils flüchtig geworden und zu den Türken hinübergegangen seien. Ueber diesen Gegenstand ist nun dem „Satellit“ folgendes mitgetheilt worden: „Auf Aufforderung des Generals Fischbach hatte der walachische Darobanzen-Major Herr von Buroleau seine Mannschaft concentrirt, welche in den ersten Tagen Decembers vor dem General Fischbach ein kurzes Manöver ausführte und belobt wurden. Der General äußerte auf die von dem Major ausgesprochene Ansicht, er und seine Mannschaft seien nicht zum Kriegselbdiens und am wenigsten könnten sie gegen ihren Suzerain stehen: „das will ich auch nicht, ich brauche Ihre Truppen nur als Führer und Begleiter und werde sie in kleinen Abtheilungen meiner Brigade zutheilen.“ Der Major erwiderte hierauf, hierdurch seien seine Darobanzen gezwungen, in gegebenen Fällen zu stehen; worauf der General entgegnete: „Nun wenn die Kugeln pfeifen und die Säbel geschwungen werden, so liegt es im eignen Interesse der Darobanzen, die Hände nicht in die Tasche zu stecken!“ Buroleau schwieg, eilte aber dem General zu seinen Darobanzen, theilte ihnen die Unterredung mit dem General mit und gab ihnen den väterlichen Rath, das Weite zu suchen und durchzugehen. Die Darobanzen gingen noch in der folgenden Nacht alle auf und davon. Die meisten von ihnen wurden auf ihrer Flucht ergriffen und nach Czajoda zurückgebracht; nur dem kleinsten Theile ist es gelungen, das türkische Lager zu erreichen. — General Fischbach, welcher den Major Buroleau gleich hätte festnehmen lassen können, ignorierte in so fern die Sache, als er nur dem Generalissimus in Bukarest die Anzeige davon machte und vom Fürsten Gortschakoff weitere Befehle erwartete. Die Dreizehn traf ein, den Major und seinen Lieutenant alsbald ohne Aufsehen in Haft zu nehmen. Aber früher als der General erhielt der Major die Mittheilung, daß er unter das Kriegsgericht gestellt werden würde. Er war ruhig. Am 13. December erhielt der Major den Befehl, vor dem General Fischbach zu erscheinen; er ließ melden, er sei krank und könne nicht ausgehen. Das Mittagessen ließ sich Buroleau in sein Quartier bringen, aß und trank gut und war nachmittags desselben Tages eine Leiche! Er wurde geöffnet, das Herz war zerprungen. Der Lieutenant sitzt noch fest; er hält die Russen nicht für berechtigt, ihn zu verurtheilen.“

Aus Alexandrien, 2. Januar wird der Tr. Blg. geschrieben: Die Illusionen über die Erfolge der türkischen Waffen, in denen sich der größte Theil der ägyptischen Regierungsorgane zu gefallen scheint und der in Folge dessen sich kundgebende Uebermuth der alttürkischen Partei wirken auf die Rechtszustände der Christen sehr schädlich zurück, und es werden die dem Fremden gebührenden Rücksichten bei jedem Anlasse beiseite gesetzt. Sämmtliche in ägyptischen Diensten befindliche Franzosen haben in Folge einer Beleidigung, welche einem von ihnen von der ägyptischen Regierung zugesetzt wurde, den Dienst gekündigt.

Schlesischer Novellen - Courier.

Tagesgeschichte.

F. Breslau, 12. Januar. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Herr General-Landscast-Syndikus Hübner hat die auf ihn gefallene Wahl zum Vorsitzenden der Versammlung angenommen und eröffnet als solcher die heutige Sitzung gegen halb 5 Uhr mit einem kurzen Prolocut auf das verfloffene Geschäftsjahr. Ueber Herrn Justizrath Graeff sind im vorigen Jahre sechs Mitglieder ausgeschieden und eben so viel neu gewählt worden; für Ersteren hat noch keine Neuwahl stattgefunden. Es wurden 44 Sitzungen gehalten, an denen sich durchschnittlich mindestens zwei Drittel der Mitglieder beteiligten. Zur Erledigung kamen 860 Vorlagen, und zwar betrafen die meisten: Gewerbe-, Hospital- und Schulanlagen. Bemerkenswerth für die Stadtverordneten-Versammlung war die Einführung der neuen Städte- und die Annahme der neuen Geschäftsordnung. Die Rechnungen für 1850 sind vollständig, die für 1851 und 52 erst zum Theil geprüft und revivirt. Im Vermögen der Stadt sind keine wesentlichen Veränderungen vorgegangen, doch sind mancherlei Erweiterungen gemacht worden, während zu ändern die Mittel fehlten, wie es denn überhaupt bei Selbstbewilligungen stets selbstenhalten wurde, daß zuerst für das Nothwendige, dann für das Nützliche zu sorgen sei. Für das neue Geschäftsjahr ist das Bureau bereits conftituirt. An Arbeiten fehlt es nicht, denn außer vielen Vorlagen, die schon beim Bureau eingegangen, seien noch 98 Vorlagen hinter den Commissionen, von denen die wichtigsten die Etats, da neue Gewerbe-Ortsstatut, die Wahl eines besolbten Stadtraths, betreffen. Darauf geht die Verammlung zur Tagesordnung über. — Der Convent der Barmherzigen Brüder hat den Jahresbericht für 1853 überandt, aus dem der Vorsitzende einige Mittheilungen macht. Gleichzeitig ist ein Antrag des Herrn Radbyl und Ludewig eingegangen, es möge dem Convent eine jährliche Unterstützung von 100 Thaler aus städtischen Mitteln bewilligt und in den jedesmaligen Etat aufgenommen werden. Die Antragsteller bemerken, daß die segensreiche Thätigkeit des Convents allgemein anerkannt, daß denselben in letzter Zeit durch die Verpflichung zur Zahlung des Brauwerksteuer-Zuschlages ein nicht unbedeutender Verlust jährlich erwachsen sei und schon damals die Verammlung sich für Bewilligung einer jährl. Beihilfe ausgesprochen habe. In der That wird auch der Antrag nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. — Der Baurapport für

die Wochen v. 2.—7. u. 9.—14. Jan. wird mitgetheilt. — Aus dem städtischen Arbeitshause sind im December 1853 entlassen worden: 162 und es blieben gleichfalls 162 Inhafteten. — Das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur hat ein Exemplar ihrer Denkschrift zu der jüngst stattgehabten Jubelfeier übersandt. Der Vorstand wird denselben danken. — Auf Grund des Gesetzes vom 9ten Februar 1849 war hier ein Gewerberath eingesetzt worden, welcher die allgemeinen Interessen des Gewerbe- und Fabrikbetriebs zu wahren, Vorschläge zu neuen Einrichtungen zu machen hatte u. Durch Rescript vom 1. October 1853 ist derselbe aber befallentlich aufgelöst worden. Nach § 22 des erwähnten Gesetzes fallen die Obliegenheiten desselben auf die Communalbehörden und der Magistrat beantragt daher, mit Beziehung auf §. 9 der Städteordnung, die Wahl einer aus zwei Mitgliedern des Magistrats und drei Abgeordneten der Stadtverordneten zusammengesetzten Deputation, welche alle betreffenden Angelegenheiten vorzubereiten habe. Herr Bürgermeister Bartisch und der Herr Vorsitzende empfehlen die Vornahme der Wahl, welche die Verfassungs-Commission vorbereitet wird. Der Antrag wird angenommen. — Die hochwürdige Frau Oberin der Elisabethinerinnen bittet, die für 1854 ausgesetzten 50 Thlr. zahlen zu lassen, was ohne Debatte bewilligt wird. — Auf Antrag der Hospital- und Waisen-Commission, für welche Hr. Dr. Springger berichtet, wird dem Hospital zu Elftausend Jungfrauen auch fernherhin, nach vorgängiger jedesmaliger Prüfung des Bedürfnisses, die bisherige Unterstützung bewilligt. — Es wurde darauf die Deffentlichkeit ausgeschlossen.

Breslau, 12. Jan. Die wissenschaftliche Prüfungs-Commission besteht für das laufende Jahr nach einer Bekanntmachung des Oberg-Präsidenten aus den Professoren Dr. Kummer, Dr. Göppert, Dr. Köhler, Dr. Eibenich, Dr. Friedlieb, Dr. Reuter und Dr. Haase unter der Direction des Prof. Dr. Kummer.

OE. Breslau, 12. Jan. [Ein fühlbarer Mangel für eine Großstadt.] Kaum an irgend einem bedeutenderen Hauptorte findet sich wohl eine so durchgreifende Zersplitterung der gemeinnützigen Institute, als in Breslau, der Hauptstadt einer Provinz, der zweiten Kreisstadt eines Königreichs, einer der ersten Großstädte Deutschlands nach Verkehr und Einwohnerzahl. Die Kunst-, die Bücher-Schätze, die Naturalien- u. a. Sammlungen findet der Reisende concentrirt, in einer allgemeinen Lesehalle oder an einem ähnlichen Orte, welcher dem geistigen Verkehr anregende und anziehende Mittel darbietet und die gebildete Welt concentriert. Unsere Stadt aber hat es nunmehr einzig und allein zu einer allgemeinen Gemälde-Galerie gebracht. Daß die städtischen Bibliotheken vereinigt an drei von einander entlegenen, zu verschiedenen Tagen und Stunden geöffneten Räumen bewahrt sind, ward oft schon beslagt. Daß Breslau keine Lesehalle besitzt, empfindet ein kleinerer Theil der Einwohner minder drückend — Jene nämlich, welche einer der vielen Ressourcen, Corporationen, Gesellschaften oder andern Verbindungen angehören, die ihre Mitglieder mit einem Journalzirkel oder Zirkelchen erfreuen. Die Andern aber, unglückliche Barbas, müssen nothgedrungen essen und trinken, d. i. in einer Zuckerbäckerei einsprechen, wenn sie einer Zeitschrift theilhaftig werden wollen. Wie viele Vortheile und Annehmlichkeiten bietet eine allgemeine Zeitungshalle, wo man dem Lesen als Hauptzweck ungestört und unter der reichhaltigsten Auswahl von Zeitungen u. a. Zeitschriften obliegen kann! Und doch: warum besitzt Breslau nicht dergleichen und warum konnten Versuche solcher Unternehmungen nur eines kurzen Lebens sich erfreuen? Eben deswegen, weil jene vielen „Zirkelchen“ die Kräfte, die Interessen und damit freilich auch den Genuß zersplittern und lähmen. Würden alle die vereinigt angewandten Mittel auf einen Punkt versammelt, so könnte etwas Großartiges und jedenfalls viel Mehr damit ausgerichtet werden als jetzt, wo sie den Theilnehmern doch nur ein Weniges, ein Stückchen der allgemeinen Tages-Literatur gewähren.

In Heideberg war es sonst auch so. Da traten die Professoren, die Studenten und die Bürger zusammen, vereinigten ihre Journalzirkel wie ihre Geldmittel zu gemeinsamen Nutzen zusammen — und siehe: sie haben sich ein schönes Haus gebaut, welches nicht allein für Lesäle, sondern auch für manch anderen gemeinnützigen und geselligen Zweck Raum und einen schönen Ertrag bietet. Sollte in Breslau Aehnliches unmöglich sein? Das hieße, dem Sinne der Breslauer wie dem Character der Gegenwart mißtrauen. Und wir wüßten Jemanden, dem man eifrungsgemäß das volle Vertrauen schenken dürfte, für dieses Werk ebenso wie für die Vereinigung der städtischen Bibliotheken und die Gründung eines städtischen Museum-Gebäudes den Anfang zu machen und den Mittelknoten abzugeben; wir meinen — die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. — Möge wer Mittel hat, sie unterstützen, wenn sie früher oder später diesen Weg betritt! Viele Tropfen füllen ein Glas, viele Kräfte bewegen den Stein.

Breslau, 12. Januar. [Sicherheits-Polizei.] Entwendet wurde: am 9. d. Messergasse No. 30 aus einer verschlossenen Stube eine zierne Schüssel, gez. „Frankenstein“ und 1 bergl. Keller; in der Nacht zum 10. d. von dem Boden des Gasthauses zu Rothkretscham mittelst Einbruchs, 6 Hemden, 4 Schürzen, 3 Handtücher, 3 Servietten, 4 bunte Halsstüch r, 2 Paar Strümpfe und 2 Schffel Hafer. Eine nach Obendorfer, Kr. Streifen, gehörige Frauensperson, welcher der Aufenthalt hierselbst polizeilich untersagt war, ließ den 30. v. M. von einer Haushälterin in der Zaungrabenstraße mehrere Kleidungsstücke, welche sie jedoch in der bestimmten Zeit nicht wiedergab und als sie ihr abgeholt wurden, angab, es seien ihr 2 Umschlagetücher davon gestohlen worden. Die Frauensperson, welche am 31. v. Mts. Selbstabschnitte zum Verkauf ausbot, ist ermittelt und hat eingestanden, dieselben ihrem früheren Dienstherrn, einem in der Ursulinerstraße wohnenden Goldarbeiter, entwendet zu haben.

ner freien Wahl ausspricht, so unwillig äußert er sich in einem andern Schreiben über gewisse Heirathprojekte seines alten Oheims Simone Ciarla. „Was das Heirathen anbetrifft, so erwidere ich Euch, daß ich sehr zufrieden damit bin und Gott täglich dafür danke, weder diejenige, die Ihr mir zuerst geben wolltet, noch irgend eine Andere genommen zu haben; und darin bin ich weiser gewesen, als Ihr, die Ihr sie mir geben wolltet. Ich bin überzeugt, Ihr sehet jetzt auch ein, daß ich sonst nicht auf der Stelle wäre, wo ich jetzt bin, indem ich mich heut zu Tage im Besiz von 3000 Dukaten Geld befinde und an Einnahme 50 Goldscudi habe, indem die Heiligkeit unseres Herren mit für die Leitung des Baus von St. Peter 300 Dukaten Gold Gehalt zugesetzt hat, die mir, solange ich lebe, nie ausbleiben werden.“ — Unsere frivolen Wellkinder werden mit Genugthuung einsehen, daß der gute Rafael nach ganz moderner Weise zu rechnen verstand.

Antonio Allegri da Correggio bildet in mehr als einer Hinsicht ein Gegenstück zu Rafael. Wenn der gelehrte Rafael bei den höchsten Würdenträgern der Kirche lehrte, mit ihnen correspondirte und sich des glänzenden Ertrages seiner Thätigkeit erfreute, so finden wir Correggio in engen kleinlichen Verhältnissen, ohne sonderliche wissenschaftliche Bildung, eine naive, am Schönen begeisterte stille Natur, die auch sehr in der Stille und mit bescheidener Würze bezahlt wird. Als Meister des Pinsels, im engerm Sinne des Wortes sind von ihm gar keine Briefe vorhanden und von Autographen ist nur ein einziges gefunden und aufbewahrt, das Dr. C. Guhl mitgetheilt hat. Es besteht in den wenigen Worten, die Correggio unter einem Contract mit Signor Alberto Pratonero geschrieben hat? Das Bild, um das es sich hier handelt, ist die weltberühmte heilige Nacht, gegenwärtig in der Gallerie zu Dresden und der Preis, den er dafür erhalten, beträgt bei der höchsten Schätzung des damaligen Werthes der Lire nach

preußischem Gelde etwa — 136 — 140 Thaler Goldes, also etwa so viel, wie jetzt irgend ein französischer oder belgischer Künstler von Ruf, für ein kleines Delbildchen von wenigen Quadratzollen fordern würde! Dabei war das erwähnte Bild keineswegs ein Erstlingswerk des Meisters. Correggio war damals etwa 28 Jahre alt und hätte außer vielen Tafelbildern schon mehrere umfangreiche Wandmalereien ausgeführt, wie die lieblichen Gruppen für die Nonnen des Klosters San Paolo zu Parma, die schon allein hinreichen könnten, den Ruf eines großen Malers zu begründen. In einem andern Vertrage mit den Geistlichen der Kathedrale zu Parma verpflichtet er sich, den kolossalen Flächenraum von 150 Quadrat-Ruthen mit seinen Malereien zu verzieren und bedingt sich dafür 1000 Golddukatens aus, ungeachtet einer Partie Blattgold für 100 Dukaten, die zur Verzierung der Fingerringe und Gewänder notwendig war. Der stille und zartgestimmte Correggio fühlte sich indessen durch das Betragen der Bauherren verlegt und vollendete die Arbeit nicht, weshalb er nur 350 Golddukatens erhielt, eine Summe, die mit dem von ihm bemalten Flächenraum und dem Wortlaute des Contractes in gar keinem Verhältnisse steht.

Wie in seinem Erwerb, sah sich auch in der Anerkennung seiner Leistungen und Verdienste Correggio seinen berühmten Zeitgenossen weit nachgesetzt. Ihm wurde keine von allen den Anregungen zu Theil, deren eine Künstlernatur nicht entzathen kann, wenn sie rüstig vorwärts streben soll. Die einzige Ehre erwies ihm die Rönche von San Giovanni, indem sie ihn zum Mitgliede ihrer Genossenschaft ernannten, aber eine wahre Würdigung seiner künstlerischen Verdienste scheint er, nach Dr. Guhl's Forschungen, nicht gefunden zu haben, und selbst auf die Schönheit der großen Kuppelbilder in der Kirche San Giovanni Evangelista zu Parma mußten die Bewohner der Stadt erst durch Tizian aufmerksam gemacht werden. „Welche reiche Begabung, welche uner-

schöpfliche Berufstüchtigkeit war da nicht erforderlich, um sich trotz aller dieser ungünstigen Verhältnisse immer auf derselben Höhe der Empfindung zu erhalten, die Correggio in allen seinen Werken befundet!“ fügt mit Recht der Herausgeber hinzu. Bei Alledem waren seine Verhältnisse doch nicht so aufgelöst, wie sie in dem bekannten Trauerspiele von Dehlfenschläger dargestellt werden, und es geht vielmehr aus mancherlei Umständen hervor, daß Correggio heitern Temperamentes war und eines inneren Glückes bei mäßigen äußeren Umständen genöß, gegen welches die larmohanten Scenen jenes Stückes auf sehr komische Weise abstechen.

(Schluß folgt.)

Paris, 9. Jan. Die hiesigen polnischen Vereine für Literatur und für Geschichte haben durch ihren Vice-Präsidenten dem Fürsten Czartoryski eine Adresse überreicht, worin man folgende Stellen bemerkt: „Wir glauben mit Ihnen, Fürst, den Augenblick, wo die Regierungen Europas endlich aufhören werden, unserm Nothrufe ein fühlloses Schweigen entgegenzustellen, näher, als man vermuthen möchte. Diese Hoffnung gebietet uns, uns um Sie als die Rat onalsache zu scharen, um zu verkündigen, daß Polen nicht nach Umsturz dürftet, daß es nur eines, Gerechtigkeits, verlangt, daß es nicht einmal den Untergang seiner Feinde wünscht, daß es im Gegentheil der Welt und besonders den Völkern, die es bedrücken, beweisen will, daß es besser ist, einen befreundeten, sriebfertigen, nützlichen Nachbar zu haben, als eine Provinz in der Verweisung, die man nur dadurch gekettet hält, daß man sie mit Soldaten erbrückt und systematisch alles, was die Grundlage der geselligen Ordnung bildet, bis auf den religiösen Sinn selbst bei ihr austrottet. Kein Anderer, als Sie, Fürst, kann heute den erhabenen Posten ausfüllen, der Ihnen unter uns gebührt. Auf den Befehl Aller gestützt, können Sie allein die Nationalache mit Erfolg lenken. Wir werden Sie, dessen sind wir gewiß, überall wiederfinden, wohin die Pflicht Sie rufen wird, und auch wir werden, der Bahn, die Sie uns vorkreihen, folgend, zu leisten wissen, was die Bedürfnisse und der Ruhm des Vaterlandes fordern.“

Trebnitz, 10. Januar. Man würde sich sehr irren, wenn man die Meinung hegte, es wäre unserer Stadt ganz gleichgültig, daß die Breslau-Posener Eisenbahn ihre Richtung nicht über Trebnitz nimmt. Denn obgleich über die Stimmung unserer Stadtbewohner in Betreff dieses Punktes bisher in den öffentlichen Blättern nichts verlaute, so hat doch unser Magistrat Alles aufgebieten, um das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn für die Richtung über Trebnitz zu gewinnen. Leider wurden die Bemühungen unseres thätigen Magistrats-Directoren nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet. Es ist dem Magistrat von dem Directorium benannter Eisenbahn ein Schreiben zugegangen, in welchem dasselbe sich dahin ausdrückt, daß eine Verlegung der Breslau-Posener Eisenbahn-Linie über Trebnitz einerseits wegen ungunstigen Terrains und daraus entstehender Mehrkosten, ohne Aussicht auf höhere Rentabilität, und andererseits wegen zu später Vollendung der Bahn, deren Bau so viel wie möglich beschleunigt werden soll, nicht stattfinden könne. Dieses Schreiben ist vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am 5ten d. M. im Originale zur Kenntnissnahme mitgetheilt worden. Wenn nun auch demzufolge die Richtung der Breslau-Posener Eisenbahn über Obernigk, Trautenberg u. unüberänderlich feststeht, so hat doch die Frage: wie und auf welchem Wege ist der beste Anschluß an besagte Eisenbahn zu bewerkstelligen? für die Bewohner hiesiger Stadt eine hohe Bedeutung — und glaubt Referent nach Allem, was darüber gesprochen, Gründe und Gegenstände gegen einander sorgsam abgewogen, ohne jedoch vorgreifen zu wollen, die Meinung derjenigen für die richtige halten zu müssen, die mit Beiseitelassung von Obernigk für den kürzesten Weg zum Anschluß an die Eisenbahn stimmen, weil natürlich auf den Punkten, wo ein stärkerer Verkehr stattfindet, im eigenen Interesse der Eisenbahn Haltestellen errichtet werden, wie sich dies auf den verschiedenen Bahnen bereits durch Erfahrung bestätigt hat. Möchte demnach die Commission, deren Mitglieder entweder bereits ernannt sind, oder noch ernannt werden sollen, und deren Aufgabe eben darin besteht, über die Richtung des Weges von Trebnitz an die Breslau-Posener Eisenbahn sich gutachtlich zu äußern, sich dieser Aufgabe mit Liebe zur Sache und ohne Partei-Interesse unterziehen und die Frage zum allgemeinen Wohle unserer Stadt und des Kreises nach allen Seiten hin sorgfältig und gründlich erörtern.

Nachträglich ist noch mitzutheilen, daß unsere Kreisstadt in Besprechung von Weihnachtsfreuden hinter andern Städten nicht zurückgeblieben. So wurden von Seiten des verehrlichen Frauenvereins vorzugsweise die armen Kinder der Bewahr-Anstalt, so anderweitig die armen Kinder der evangelischen sowohl als der katholischen Schulen mit Schuhen, Strümpfen und warmen Kleidungsstücken reichlich beschenkt; so das Legat des kürzlich hierseits verstorbenen Fräulein Witt von 100 Thlr. gerade am heiligen Weihnachtsabende vom Magistrat nach Anordnung der Erblasserin unter würdige Arme verteilt. Die Kinder der Bewahr-Anstalt wurden in dem Saale des Gasthofes zum Kronprinzen, der vom Eigenthümer, dem Brauereibesitzer Müller, mit anerkenntenswerther Bereitwilligkeit zu diesem Zwecke unentgeltlich eingeräumt worden war, die Schulkinder aber in den betreffenden Schul-Lokalen theilhaft.

8 Liegnitz, 10. Jan. Am verfloffenen Sonntage, Abends gegen 11 Uhr, wurde in der Nähe des Gasthofes zur Stadt Berlin vor der Pforte hierseits ein sehr verbrecherisches Attentat verübt. Einige Kohlenfuhrleute aus der Waldenburger Gegend, welche in dem Gasthofe zum weißen Kof vor dem Goldberger Thore übernachteten, waren, um sich ein kleines Amusement zu verschaffen, nach dem oben bezeichneten Gasthofe zur Stadt Berlin gegangen, woselbst Tanzmusik abgehalten wurde. Unter den daselbst anwesenden Personen beanden sich auch 5 Individuen, welche früher unter dem 5ten Infanterie-Regimente gebient, während dasselbe in den Jahren 1848 und 49 als Garnison hier stand. Dieselben sind nach Abolvierung ihrer Dienstpflicht hierher zurückgekehrt und haben sich mit Personen verheirathet, die sie während ihrer früheren Dienstzeit hierseits kennen lernten. In welche Berührung nun die erwählten Kohlenfuhrleute mit diesen 5 bezeichneten Personen in der Stadt Berlin gekommen sind, wissen wir nicht. Während jene aber nach ihrem Gasthofe zurückkehren wollten, wurden sie von den 5 Individuen und deren Frauen unterwegs überfallen und zum Theil verbarbarisch gemißhandelt. Den einen der Fuhrleute warfen sie zu Boden, schlugen mit Steinen und Knütteln auf ihn ein und brachten ihm mittelst eines Messers in einem der Oberarmen eine 2 1/2 Zoll tiefe und 1 1/2 Zoll breite Stichwunde bei. Da auf den Hüften der Angegriffenen Personen herbeieilten, entflohen die Attentäter eiligst. Die Polizei, der sofort von diesem Vorfalle Anzeige gemacht wurde, mußte jedoch dieselben bald aufzufinden. Es haben sich hierbei namentlich Hr. Polizeikommissar Söpper und die Sergeanten Michael und Bötsch ausgezeichnet. Schon Nachts um 1 Uhr waren 4 der Verbrecher verhaftet und konnten solche von Herrn Söpper zu Protokoll vernommen werden. Der fünfte wurde am andern Morgen festgenommen. Bei einem dieser Individuen fand man als schlagendes Indicium die Mütze des verwundeten Kohlenfuhrmanns. Heute sind die Inhaftirten bereits dem Gericht überliefert worden. — Rünftigen Sonnabends, Sonntag und Montag wird auf dem hiesigen Stadttheater die Hof-Schauspielerin Fräulein Ahrens vom Königl. Theater zu Berlin gastiren und den hiesigen Kunstfreunden jedenfalls drei sehr genussreiche Abende verschaffen. — Kürzlich ist an hiesigem Orte unter dem Namen: „Berein junger Kaufleute“, eine Gesellschaft zusammen getreten, deren Tendenz ist, ihre gegenseitige Fortbildung durch wissenschaftliche Vortrüge zu fördern. Dieser Verein darf jedoch nicht verwechselt werden mit dem Handlungsdiener-Institut, welches sich vor einigen Jahren hierseits bildete, nach kurzer Zeit seines Daseins aber wieder verschwand. Dasselbe steht jedoch gegenwärtig im Begriff, sich von Neuem zu reorganisiren. Seine Tendenz ist: 1) kaufmännisch-wissenschaftliche Bildung unter den Vereinsmitgliedern zu fördern; 2) in vorkommenden Bedürfnissfällen Unterstützung zu gewähren und 3) die Handlungslehrlinge in den nöthigsten kaufmännischen Kenntnissen, als: Rechnen, Correspondiren, Buchführung u. auszubilden. Seitens der Kaufleute sollen diesem Unternehmen bereits namhafte Beiträge zugesichert worden sein. — Das in neuerer Zeit so häufig von Bränden heimgesuchte Dorf Groß-Böckern, eine Stunde von hier, wurde am verfloffenen Montage Abends gegen 8 Uhr abermals durch ein Feuer in Schrecken versetzt. Es brannten bei nur geringem Luftzuge zwei Häuser ab. Die Entstehungsweise dieses Brandunglücks ist bis jetzt noch unbekannt.

*** * Görlitz, 10. Jan.** Mit größerem Eifer als in jetziger Zeit, sind in Görlitz die Zeitungen, der politischen Nachrichten wegen, selten gelesen worden. Was uns dabei bewegt, das ist die Furcht vor dem Kriege. Die Wohlthat eines Landes gedeiht nur im Frieden und jeder Ort kann eben so bei ruhigen Zeiten in seiner Entwicklung fortschreiten. Nun ist aber gerade jetzt unsere Stadt in einer Umwandlung begriffen und zu diesem Prozeß gehört vorzugsweise, daß jede Störung von außen fern gehalten werde. Die Hülle ist gebrochen, der Schmetterling kriecht daraus hervor, aber noch soll er seine Flügel entfalten; berührt ihn jetzt eine raue Hand, dann kann er seines glänzenden Kleides verlustig gehen und darf keinen Flug in die Höhe wagen. Man erkennt jetzt mit größerer Dankbarkeit als je die Verdienste der Männer, welche im Jahre 1850 uns den Frieden erhielten und hofft, es möchte diesen auch jetzt gelingen, den Krieg abzuwenden; aber eines dürfen wir hierbei nicht vergessen: geschieht die Aufrechterhaltung des Friedens mit dem Verluste unseres Verkehrs nach den Donauprincipalstädten, dann sind wir auch durch den Frieden geschlagen und Görlitz wird darnieder liegen, wenn es auch noch so großartig sich aufbaut. Unser Hauptlebensnerv ist die Fabrication der Wollenwaren, und da der Verkehr nach der untern Donau, welcher sonst der bedeutendste war, jetzt fast auf Null reducirt ist, so kann man sich denken, daß unser Interesse an den politischen Nachrichten kein geringes sein kann. Die Verhandlungen unserer Kammern werden verhältnißmäßig wenig beachtet, kaum interessiert uns der Antrag des Abgeordneten

Wenzel über Beschäftigung der Strafgefangenen, obwohl wir eine Strafanstalt mit mehr als 700 Gefangenen hier haben, die binnen Kurzem in Bezug auf die Kopfzahl noch bedeutend verklärt werden wird. Leute, die mit dem Wesen der Gefangenenanstalten bekannt sind, meinen, daß die Beschäftigung der Strafgefangenen im Freien, bei der Landwirtschaft namentlich, im Interesse des Gesundheitszustandes wohl zu wünschen, in solchen Gegenden aber, wie in der unsrigen, nicht ohne große Opfer auszuführen sein dürfte. Anders möchte es sein in Gegenden, wo die Strafanstalten billig eigene Ländereien erwerben könnten, und auch da würde nur eine geringe Anzahl zu den Feldarbeiten verwendet werden können und dies bloß zu mancher Zeit des Jahres. Für die dem Landbau ungunstige Zeit müßten immer andere Beschäftigungen im Hause gesucht werden, und man würde die Unternehmer, die contractmäßig eine gewisse Kopfzahl mit Spinnen, Weben u. c. beschäftigen, nicht entbehren können, wenn nicht der Staat es vorziehen sollte, die Kräfte der Gefangenen in seinem Nutzen zu verwenden. Theilweise könnte dies wohl auch wie bei anderen Staaten im Freien z. B. bei Hasenbauten, Ausbaggern der Flußmündungen u. c. geschehen.

7. Notizen aus der Provinz. Aus Greiffenberg a. O. wird berichtet, daß dort bereits eine höhere definitive Entscheidung in Betreff der Weiterführung der Chaussee von der neuen Queisbrücke aus, eingegangen ist. Dieselbe wird nicht, wie vermuthet wurde, bei dem Wisner Kirch-Kreuzham vorüberführen, sondern in etwas größerem Bogen über die weiter links liegenden Ader-Parzellen dahinlaufen. Bei den daselbst üblichen Neujahrs-Umzügen wurde das Wisner Singschor vernichtet, und verschiedene Meinungen über dessen Auflösung tauchten auf. Der wahre Grund soll in dem gegenwärtigen Mangel an älteren Schülern zu suchen sein, welche bisher den Tenor und den Bass zu vertreten hatten. — In dem Geschäftskreise der Staatsanwaltschaft für den Bezirk des Kreis- und Schwurgerichts zu Glatz und des Kreisgerichts zu Habelschwerdt, sind in dem Geschäfts-Jahre — vom 1. Decbr. 1852 bis dahin 1853 — 1425 Untersuchungen anhängig gewesen. Unter dieser Zahl sind die Untersuchungen wegen Uebertretungen nicht mitbegriffen. Bllig beendet sind hiervon 1186, mit der Anklage bereits zur weiteren gerichtlichen Beschlußnahme vorgelegt 114 und in der Voruntersuchung noch nicht beendet 125. Bei den Kriminal-Abtheilungen der Kreisgerichte Glatz und Habelschwerdt haben 870 mündliche Verhandlungen stattgefunden. Das Schwurgericht ist im Laufe des Jahres 4 Mal versammelt gewesen und hat in 38tägigen Sitzungen 93 Untersuchungen, und zwar aus dem Bezirk des Kreisgerichts Glatz 29, dem des Kreisger. Habelschwerdt 12, dem des Kreisger. zu Frankenstein 28 und dem des Kreisger. Münsterberg 24 erledigt. Unter Anklage haben gestanden 66 Personen bis zu 16 Jahren. Die größte Zahl der vorgekommenen Vergehen waren Diebstähle (541), Landfreien u. dgl. 193 und Widersehllichkeit gegen die Staatsgewalt, Schmähungen staatlicher Einrichtungen, Beleidigungen von Beamten und Behörden 104. — Die Reisländ'sche Schauspielergesellschaft macht in Brieg brillante Geschäfte und genaue Theaterbeobachter behaupten, seit 10 Jahren habe keine andere Gesellschaft bei 13 Vorstellungen 10 volle und nur 3 mittelmäßig besetzte Häuser, gleich der Reisländ'schen aufzuweisen gehabt. In Brieg grassiren die Blattern und zwei Erkrankungsfälle sind in der Strafanstalt vorgekommen. — In voriger Woche verausgabte in Gleiwitz ein Handelsmann aus Polen unter 29 Thlr., die er für auf der Eisengießerei entnommene Waaren bezahlte, 11 falsche Thalerstücke, die so gut nachgemacht waren, daß man sie ohne nähere Prüfung für echte halten mußte, um so mehr, als sie Prägungen aus dem vorigen Jahrhundert an sich trugen. Man vermuthet, daß sie Erzeugnisse des vor einiger Zeit dort aufgegriffenen Falschmünzers sind.

Am 27. Decbr. v. J. wurde zu Groß-Wangern in der Kirchgemeinde von Winzig, das 50jährige Amtsjubiläum des dortigen Lehrer und Gerichtsschreiber Frömmers gefeiert. Der Festtag selbst wurde wegen Kränklichkeit des Jubilars in dessen Schulstube feierlich begangen, wozu sich des Morgens viele Lehrer von Winzig und Umgegend freundlich eingefunden hatten. Der Hr. Superintendent Fischer aus Winzig hielt eine herzerhebende gemüthliche Anrede an den Jubilar, worauf der Hr. Landraths-Vertreter, Kreisdeputirter Wittich, dem Jubilar unter freundschaftlicher Anrede das von Sr. Maj. unserm König allergnädigst verliehene allgemeine Ehrenzeichen an die in guten wie in bösen 1848er Tagen getreuen gebliebene Brust heftete.

Am 28. Decbr. v. J. hat die Einführung und Verpflichtung der neugewählten Magistrats-Mitglieder in das Magistrats-Collegium in Raudten und am 21. Decbr. der gleiche Akt in Habelschwerdt stattgefunden, wodurch an beiden Orten die Einführung der Städte-Ordnung vom 30. Mai v. J. beendet ist.

Gesetz. Verfügungen. Entscheidungen.

a Breslau, 12. Januar. [Schwurgericht.] Die Jury wird gebildet aus den Herren Wilke, Roach, Graf v. Poverden, v. Obermann, v. Biela, v. Koch, Seidel, Pögel, Fleischler, v. Glöner, Graf v. Schweidnitz und Christen. Staatsanwaltschaft: Herr Uffesser Hahn. Vertheidiger: Herr Just.-R. Müller. Zur Verhandlung kommen folgende Fälle:

1) Der Fleischergefell Heinrich Jäckel, der Tagelöhner Carl Rave, der Tagelöhner Ed. Const. Heerde und der Tagelöhner Julius Herrm. Scholz sind der Meuterei (des gewaltamen vereinigten Ausbruchs aus dem Gefängnisse), Jäckel außerdem des neuen schweren Diebstahls angeklagt. Sie Alle waren wegen schweren Diebstahls durch Schwurgerichtsurtheil aus den Jahren 1852 und 1853 verurtheilt und hatten sehr bedeutende Zuchthausstrafen (von 11 bis 20 Jahren) zu verbüßen. In der Nacht zum 29. Mai 1853 sind sie in Gemeinschaft mit einander und mit dem (nicht wieder eingebrachten) Zuchthaussträfling Knappe aus ihrer Zelle entflohen. Der Ausbruch ist durch das mit Eisenstäben versehenen Fenster in der Art geschehen, daß die Stäbe mit Stricken und Bindfaden, welche von den Postamenten genommen waren, auseinandergehoben wurden, worauf die Flüchtlinge sich durch die Defnung hindurchdrängten und an einem aus Spannfäden gefertigten Seile in den Gefangenenhof hinabließen. Von hier aus sind sie bis zu der äußeren Umfassungsmauer, welche die Gefangenenhöfe von dem Selenkischen Institute trennt, gelangt. Jäckel hat dieselbe mittelst einer Leiter und eines Astbaumes erklimmt, nachdem er seinen Weg mit Rave bis dorthin durch einen Rinnstein genommen hatte, welcher die anderen Höfe von dem Stadtgerichtshofe trennt. Heerde, Knappe und Scholz haben die Mauer, welche den Männerhof von dem Weiberhofe trennt, erstiegen und sind von dort auf die Umfassungsmauer gegangen. Von dem Garten des Selenkischen Institutes, in den sie, außer Rave, gesprungen, haben sie das Freie erreicht. Rave war von Jäckel getrennt worden, da er bei einem entstandenen Geräusch in der Gile eine Zuflucht suchte. Er ist in das Innere des Stadtgerichtshofes gelangt und durch ein Fenster auf die Straße gesprungen.

Die Entflohenen sind, außer Knappe, sämmtlich wieder eingebracht worden. Die Bedenken, welche die thatsächliche Feststellung hat, bewegen sich vorzugsweise um Erörterung der Frage, ob die Angeklagten sich zum gemeinsamen Ausbruch verabredet haben. Scholz und Heerde haben dies bestritten; Ersterer will von Knappe gewedt worden sein und die schon vorher erweiterte Defnung zum Entweichen benutzt haben; Heerde behauptet, zufällig erwacht und als er die Gelegenheit wahrgenommen, entflohen zu sein. Rave dagegen ist geständig, daß in ihm zuerst der Gedanke zur Flucht entstanden sei, daß er sich über die Ausführung zuerst mit Heerde verständigt und dann auch den übrigen Beschuldigten von dem Vorhaben Mitteilung gemacht habe. Die Vermuthung für eine Verabredung wird auch durch die Schwierigkeit der Ausführung des Ausbruchs und durch den Umstand genährt, daß die Angeklagten nach der Entweichung geständig sich mehrfach zusammgefunden haben.

Jäckel ist ferner beschuldigt, bald nach dem Ausbruche abermals eines schweren Diebstahls verübt zu haben. Er soll in der Nacht zum 3. Juni 1853 bei dem Gerichtshofen Damregki in Probotschuh ein Fenster durch Losreißen der vorgelegten Eisenstange geöffnet haben, durch dasselbe eingestiegen sein und aus verschiedenen Behältnissen ungefähr 25 Thaler bares Geld, eine Menge Kleidungsstücke und werthvolle Papiere gestohlen haben.

Die Angeklagten bekennen sich rückfichtlich des erstgedachten Verbrechens nicht schuldig, da sie eine Zusammenrottung läugnen. Die Geschworenen erklären sie schuldig, halten jedoch für nicht erwiesen, daß eine Zusammenrottung stattgefunden; die Angeklagten werden daher von der Anklage der Meuterei freigesprochen.

Jäckel wird des ihm zur Last gelegten Diebstahls schuldig erklärt und zu sechs Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

2) Der Dienstknecht Carl Aug. Schäg aus Schwendnig ist angeklagt, Anfangs Juni 1853 zu Langenwieße seinem Mitknechte Friedrich Broda aus dessen verschlossenen Kasten nach Eröffnung desselben ein Stück Brot gestohlen, ferner am 8. August 1853 seinen Dienstherrn, den Bauer Friedr. Aug. Scholz, vorsätzlich vor die Brust gestossen und ihn heftig an eine Bretterwand angeprügelt zu haben. Schäg ist sowohl wegen Diebstahls, als auch wegen Körperverletzung schon bestraft. Es wird, da der Angeklagte sich schuldig bekennt, auch die Staatsanwaltschaft mildebernde Umstände annimmt, ohne Geschworenen verhandelt und Angeklagter zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und zu den Ehrenstrafen verurtheilt.

3) Der Lohngärtner Gottl. Kademacher aus Dammer ist der bezweifelten falschen Eintragung in öffentliche Meaifer beschuldigt. Er und seine Ehefrau waren Mitglieder des Sterbekassen-Vereins in Dels, welcher statutenmäßig den Erben eines Mitglieds 20 Thaler Unterstützung zahlte. Um diese zu erlangen, zeigte K. am 28. Juni v. J. dem Glöckner Thomale bei der evangel. Schloßkirche zu Dels an, daß seine Frau am Morgen desselben Tages gestorben sei. Thomale trug den Fall in die Sterbeliste ein und gab dem K. einen Extract aus derselben. Auf Grund dieses Extracts erhielt K. von dem Vorsteher des Vereins, Bäckermeister Sichter, eine Anweisung, nach deren Production der Rentant des Vereins, Kaufm. Philipp, zwanzig Thaler zahlte. Die Frau des K. war aber zu jener Zeit nicht gestorben, diese Thatsache mithin fälschlich in die Sterbeliste aufgenommen worden.

Der Angeklagte wird indessen nichtschuldig erklärt, diese Eintragung bezweifelnd; dagegen wird er des Betruges schuldig befunden und zu 2 Monaten Gefängnis, 50 Thaler Geldbuße oder Verlängerung der Freiheitsstrafe um 3 Wochen und zu Unterfügung der Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt.

Vereins-Nachrichten.

Breslau, 10. Jan. [Evangelischer Verein.] Vorsitz: Hoffmann. Bericht aus Kirchengesellschaften: Müller. Die 1. Nummer der „Protestantischen Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland“ liefert den Hauptstoff. — Ueber durchaus falsche Mittheilung des von ihm in letzter Sitzung über die Verabhandlung der christkatholischen und freien Gemeinden Gesagten in der „Oberzeitung“ beschwert sich Krause. — Das Ergebnis der Vorstandswahl wird mitgetheilt. — Frageantwortung: Sacke erklärt die Hochzeit zu „Canaan“ im Gewinnverzeichnisse des schlesischen Kunstvereins für einen Druckfehler. Derselbe legt die Bedeutung und Entfaltung des Allerheiligens und Allerseelen-Festes auseinander — beide nur in den Anschauungen der römischen Kirche begründet, und zeigt, hindeutend auf ein 3. B. in Schlessien vorgekommenes Beispiel (der Döbendorfer Junge), was für eine Bewandnis es mit dem Somnambulismus namentlich in körperlich-krankhaften Ursachen habe. Krause fügt bei; ad 1. die biblische Bedeutung des Wortes „heilige“ als: reine, wahre Christen; — ad 2. Warnung vor Betrug und Schwindel, welche mit dem Somnambulismus und in den angeführt durch denselben inspirirten prophetischen u. Wächern (neuerdings eins mit „Entfaltungen über das Wibersehen nach dem Tode“). — Derselbe fügt bei: ad 1., daß, um die große Zahl von Heiligen zu verzeichnen, viele Bücher notwendig geworden seien (Sacke erwähnt das Hauptwerk, die Holländischen); ad 2., daß man die wirklichen, vernünftigen erklärbaren, zum Theil freilich noch räthselhaften Erscheinungen des Somnambulismus anerkennen müsse, um desto kräftiger gegen dessen Mißbrauch sein zu können. — Der Vortrag von Krause zeigt Christus als den „Mittelpunkt der Weltgeschichte“, von welchem aus man nicht zufällig die neue Zeitrechnung datire. Alte und neue Geschichte unterscheiden sich nicht bloß durch die Jahreszahlen, sondern durch ihr innerstes Wesen. Das der alten war die religiöse Götterwelt unter dem „Gefeg“; die neue empfängt durch das Christentum ein bewegtes geistiges Leben, voll von Idealen. Auf alle Verhältnisse und Weltgestaltungen wirkt dies ein: auf den Begriff der Frömmigkeit, Familienleben, Stellung des weiblichen Geschlechts, Minderung des Völkerrasses, da man keine nationalen Götter mehr, sondern den einen Gott aller Menschen anerkennt u. dgl. m. Freilich sind die guten Wirkungen der Christenlehre vielfach getrübt, um so mehr, je mehr unchristliche Ueberreste mit herüber gekommen sind; wo man sie sich frei entwickeln läßt, da zeugt sie Fortschritte. Dem Protestantismus, der diese Freiheit wahr, danken wir das Wesentlichste hierin. Das Christentum, immer tiefer in die Menschheit eindringend, wird sie zu immer höheren Stufen führen. Wie die vorchristliche Weltgeschichte auf Christus hinstrebte, so geht die Entwicklung des Christlichen fort und fort von ihm aus. Wölker, denen das Christentum fremd, sind auf ihren alten Standpunkten erstarrt und stehen geblieben. Th. D.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stettin, 11. Januar. Weizen unverändert. 89 Pfd. gelber schles. schwimmend 91 Zhr. pro Connoissement bez., gelber pro Frühjahr 88—89 Pfd. 97 1/2 Zhr. G. 89—90 Pfd. 99 Zhr. G. 99 1/2 Br. Roggen unverändert, loco 85 Pfd. 70 Zhr. bez., 82 Pfd. pro Frühjahr. 72 Zhr. bez., Br. u. G. Gerste loco große 74—75 Pfd. 52 Zhr. G., kleine 69 Pfd. 45 1/2 Zhr. bez., 250 W. 74—75 Pfd. pro Frühjahr. ab Vorpommern 52 Zhr. bez., 74 bis 75 Pfd. pro Frühjahr. 53 1/2 Zhr. Br. Hübsel stille, loco 12 1/2 Zhr. Br., pro Januar 12 1/2 Zhr. bez. u. Br., pro April-Mai 12 1/2 Zhr. G., 12 1/2 Zhr. Br. Leinöl mit Fass pro Mai/Juni 11 1/2 Zhr. bez. Spiritus bleibt matt, am Landmarkt ohne Fass 11 1/2 pSt. bez., loco 11 1/2 pSt. zu machen, pro Januar 11 1/2 pSt. Br., 11 1/2 G., pro Frühjahr 11 pSt. G. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau.	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 12. Januar.	13 Fuß 6 Zoll.	1 Fuß 11 Zoll.

Bekanntmachung.

Vom 15ten d. M. ab werden die dritte tägliche Personenpost von Breslau nach Dels aus Breslau um 10 Uhr Abends, die zweite tägliche Personenpost von Dels nach Breslau aus Dels um 6 Uhr früh, und die täglich Nachts von Dels abgehenden Personenposten nach Ostrowo, resp. Kempen und Ramlau aus Dels resp. um 1 3/4, 1 1/2 und 1 1/2 Uhr früh! abgefertigt werden. Breslau den 11. Januar 1854. Der Ober-Post-Direktor. Schulze.

Der Kreis Dels hat in seiner anerkannten Fürsorge für die Invaliden in seiner letzten Kreis-Versammlung Zweihundert Thaler bewilligt und die sofortige Vertheilung bei der allgemeinen Beurteilung beschloßen. In dem Hinblick dankend zur öffentlichen Kenntniss bringe, kann ich mich nur der Hoffnung hingeben, daß die übrigen Kreise getreu nachfolgen werden. Hierbei finde ich mich veranlaßt zu bemerken, daß der Haupt-Invaliden-Fond durch die Verbreitung der Zeitschrift „Der Nationalbank“ und des „Wetanen-Kalenders“ auch in finanzieller Beziehung eine nicht unbedeutende Einahme findet, daher ich höheren Ortes auch veranlaßt bin, die resp. Ehrenmitglieder des Bezirke-Commissariats und der Kreis-Commissariate aufzufordern, da wo es noch nicht geschehen sein sollte, schleunigst mit der Pränumeration in Höhe von 1 Thlr. 10 Sgr. pro anno bei den Königl. Postämtern vorzugehen, und überhaupt für die Verbreitung gefälligst sorgfältig sein zu wollen, auch den Veteranen-Kalender im Preise von 6 Sgr. bei dem Schriftführer Herrn Scheurich in der Militär-Registratur der Königl. Regierung in Empfang zu nehmen. Breslau den 11. Januar 1854. Der Regierungs-Bezirks-Commissarius Woytisch.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie mit dem Leutnant im Königl. 5ten Artillerie-Regiment Herrn v. Köckritz...

Marie Schneider, Dagobert von Köckritz, Verlobte. Sagan den 8ten Januar 1854.

Verlobungs-Anzeige. Allen Bekannten und Verwandten die ergebene Anzeige der Verlobung meines Sohnes Jacob mit Fräulein Dorothea Schlesinger aus Lublitz.

Mathilde Senftner, August Müller, Verlobte. Breslau. — Großschwitz.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Eduardo v. Wagenhoff, Pauline v. Wagenhoff, verwitwt. v. Wagenhoff, geb. Tige. Wadowitz u. Gnabensfrei, 10. Jan. 1854.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Clara Weitzen, geb. Regenbrecht. Dr. ph. August Weitzen, Bürgermeister der Stadt Hirschberg.

Unsere entfernten Anverwandten und Freunde den zeige hiermit die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Agnes von Hagen, von einer gefunden Tochter, anstatt besonderer Meldung, ergebenst an.

Heute früh gegen 1 Uhr entschlief sanft am Nervenfieber, nach kurzem Krankenlager, im 58ten Lebensjahre unser hochverehrter Vater, der Kaufmann Gustav Adolph Schnabel...

Mit tief betrübtem Herzen zeige ich seinen vielen Freunden und Bekannten an: das der Colleague am Magdalenen-Gymnasium, Herr Dr. Heinrich Bartsch, nach jahrelangen unsäglichem Leiden, plötzlich in der Nacht vom 11ten zum 12ten d. Mts. verschieden ist.

Thuern Verwandten und Freunden zeige ich tief betrübten in meinem und meines entsetzten Sohnes Namen, den Tod unserer innig geliebten Tochter und Schwester Agnes Paul, an.

Wilhelmine verw. Rektor Paul, geb. Vater. Heinrich Paul in Straßund.

Neue städtische Ressource. Ball am 14. Januar 1854. Die Billets werden ausgegeben bei: Ducius, Neue Schweidnitzerstr. 3d. B. Hipauf, Oderstr. 28. F. Reichel, Neuschestr. 67. G. Strack, Albrechtsstr. 42.

In dem von der vaterländischen Gesellschaft für diesen Winter eingerichteten Cylcus von naturwissenschaftlichen Vorlesungen werden die des Herrn Prof. Dr. Löwig nächsten Sonnabend den 14. Januar ihren Anfang nehmen...

1. Quartett-Matinée im Saale des Königs von Ungarn, Mittags 11 Uhr.

Program: 1) Streich-Quartett von Haydn (Op. 23. G-dur). 2) Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von Mozart (Es-dur)...

Die 2te Matinée findet Sonntag am 29. Januar, die 3te Sonntag am 12. Februar statt.

Weiß-Garten. Heute Freitag den 13. Januar 1854: 24tes und letztes Abonnement-Concert der Springer'schen Capelle.

Concert der Tonkünstler-Familie Beyerböck aus Wien, im Tempelgarten. Anfang um 7 Uhr. Entrée a Person 2 1/2 Sgr.

Stenographie. Da wir so viele Anmeldungen zum urenzgeistlichen Cursus wegen Ueberfüllung nicht mehr annehmen konnten...

Masken-Anzeige. Zu dem am 14. Januar stattfindenden Ball im Theater empfehle ich meine große Auswahl Charakter-Anzüge...

Gesellschafts-Ball im Odeon findet Sonnabend den 14. d. M. statt. Karten sind in der Couloir bei den Hrn. C. Berle und bei Herrn Dirker in Empfang zu nehmen.

Nothwendiger Verkauf. Das im hiesigen Kreis belegene, dem Grafen Carl v. Strachwitz gehörige Rittergut Krentsch, landschaftlich abgetheilt auf 31,915 Rthlr. 19 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll am 15ten März 1854 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Dankfagung. Allen den Wohlthätern, welche auf unsere Bitte vom 2. December v. J. das städtische Krankens-Hospital zu Allerheiligen durch Zuwendung von Leinwand und Charpie zu Verbänden mildest unterstützt haben...

Bekanntmachung. Die zum Bau eines neuen evangelischen Schullehrer-Seminar-Gebäudes in Münsterberg erforderlichen Bruchsteine, Mauer- und Dachziegel, der Kalk und Sand, sollen im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdingt werden.

Edictal-Citation. Nachdem über den Nachlaß des am 27ten April 1853 hier selbst verstorbenen Grafen Friedrich Karl Bernhard von Sauerma 3. Ältester auf Antrag der Erben desselben per decret. vom 8ten December ej. a. der erblich-fideicommissarische Proceß eröffnet worden ist...

Proclama. Der in der Subhastations-Sache des Gierseberg'schen Stadtgartens No. 830 zu Görlitz auf den 2ten April 1854 anberaumte Verdingungs-Termin wird hiermit aufgehoben.

Bekanntmachung. Alle diejenigen, welche an die in 94 Rthlr. 15 Sgr. 9 Pf. nebst Zinsen von 10 Rthlr. à 2 1/2 Procent seit dem 1. Januar 1853 bestehende Antikauktion des feines Amtes entsetzten, früher bei dem hiesigen königlichen Kreis-Gericht angestellten Boten und Executor Johann Friedrich Hoffmann Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert...

Freiwilliger Verkauf. Der sub No. 17 hier selbst gelegene Krentscham und Gasthof nebst Brennerei, gerichtl. auf 7962 Rthlr. abgetheilt, soll am 2ten Mai 1854 Vorm. 11 Uhr in loco Kl.-Willkame subhastirt werden.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Neueste katholisch-theologische Werke, welche im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung — Laupp & Siebeck — in Tübingen 1853 erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind...

Cortes, Donoso, Marquis, Versuch über den Katholizismus, den Liberalismus und Socialismus. Nach dem französischen Original übersetzt von C. B. Reiching. gr. 8. broch. Preis nur 21 Sgr.

Somilien, die, des heil. Chrysostomus in einer Auswahl für Seelsorger und zur Privatverbauung. Aus dem Grundtexte übersetzt von Jos. Luz. Zweite wohlfeilere Ausgabe. 42 Bogen. gr. 8. broch. Rthlr. 1. 22 1/2 Sgr.

Montalembert, Die katholischen Interessen im neunzehnten Jahrhundert. Deutsch von C. B. Reiching. 10 1/2 Bogen. gr. 8. broch. 15 Sgr.

So eben erschien in der Franck'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp. Lösung der orientalischen Frage von Emil von Girardin.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen (durch May u. Komp., S. P. Aderholz, Hirt in Breslau) zu beziehen: Dr. J. R. Sepp, Das Leben Jesu Christi. Mit einer speculativen Abhandlung von Jos. v. Görres. 1r Bd. 1ste und 2te Abtheil. Chronologie des Lebens Jesu. — Uranologie. 2te Auflage gr. 8. geh. 2 1/2 Thlr.

Medicinische Schriften für Nichtärzte. Bei Josef May und Komp. in Breslau sind zu haben: James Johnson: Die krankhafte Empfindlichkeit des Magens und der Eingeweide, als nächste Ursache der Verdauungsbeschwerden...

Die Gicht heilbar! Ihre wahre Ursache, Sitz, Wesen und Verlauf, nebst einer einfachen und zweckmäßigen Heilmethode, begründet auf langjährige genaue Beobachtung und Erfahrung. Von Dr. G. Friedr. Heinr. Pfeiffer. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Keinen Bandwurm mehr! Oder: Mittheilung einer neuen Methode, den Bandwurm sicher und leicht aus dem Darmkanale zu vertreiben. Nebst Zusammenstellung der bisher gegen denselben gebräuchlichsten wichtigen Mittel und Methoden. Eine Schrift für Aerzte und Nichtärzte. Von Dr. G. F. Pfeiffer. 8. Preis: 10 Sgr.

Neues Komplimenterbuch für Anstand und feine Sitte, enthält 23 Glückwünsche und Gedichte zur Neujahrs-Feier an Eltern und Großeltern; ferner Anstandsregeln, Wünsche, Anreden und Gedichte bei Geburtstags- und Hochzeits-Feierlichkeiten...

Es wünscht sich der Eigentümer auf dem Wasserfalle, wo eine Papiermühle existirte, eine amerikanische Wassermühle angelegt zu haben. Die Detschaft ist im Königreiche Polen gelegen, 7 Meilen von der preussisch-schlesischen Grenze...

Freiwilliger Verkauf. Der sub No. 17 hier selbst gelegene Krentscham und Gasthof nebst Brennerei, gerichtl. auf 7962 Rthlr. abgetheilt, soll am 2ten Mai 1854 Vorm. 11 Uhr in loco Kl.-Willkame subhastirt werden.

Freiwillige Subhastation. Die den Kaufmann R u s c h e n Erben gehörigen Grundstücke: a) das auf hiesiger Kirchgasse gelegene Haus No. 5 auf 1958 Rthlr. 26 Sgr. 11 Pf., b) die in der Schimmelwiger Straße hier selbst gelegene massive Scheuer, geschätzt auf 937 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzulehrenden Taxe abgeschätzt, sollen behufs der Auseinandersetzung am 6ten März 1854 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. Ganß den 29. December 1853. Königl. Kreisgerichts-Commission.

Freiwilliger Verkauf. Das zum Nachlaß des verstorbenen Gasthofbesitzer Ernst Carl Gustav Bede zu Ober-Salzbrunn gehörige, sub No. 92 daselbst belegene Haus und Gasthof, genannt „zum deutschen Adler“, abgeschätzt auf 7303 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulehrenden Taxe soll am 24ten April 1854 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Waldenburg den 8ten October 1853. Königlich Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. Die den Schuberth Erben gehörige Mühle No. 50 zu Wüsten-Waltersdorf, abgeschätzt auf 5008 Rthlr. 7 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzulehrenden Taxe soll am 15ten Mai 1854 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die unbekannt Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Auch werden die dem Auktionshelfer nach unbekannt Gläubiger: die Johanne Charlotte verwitwete Scholz, früher vermitt. Berger, geborne Lorenz, jetzt deren Erben hierzu öffentlich vorgeladen. Waldenburg den 21. October 1853. Königlich Kreis-Gericht. Ite Abtheilung.

Edictal-Vorladung. Die vermittwete Bauergutspächter D p i h, Juliane Rosina, geb. L i p p e l, früher derelictet und geschiedene Schanepächter R a d e c k, ist am 1ten November 1852 zu Groß-Wittlau ohne Testament verstorben und sind die Erben derselben nicht zu ermitteln gewesen. Auf den Antrag des der Nachlassmasse der gedachten Erblasserin befehlten Curators werden hierdurch die unbekannt Erben der zc. D p i h, welche an den Nachlaß aus irgend welchem Grunde ein Erbrecht zu haben verneinen, zur Geltendmachung resp. Befreiung ihrer Ansprüche hierdurch aufgefordert, spätestens aber in dem hierzu auf den 19ten September 1854 Vormittags 11 Uhr im hiesigen Gerichts-Gebäude anstehenden Termine, widrigenfalls der Nachlaß an die sich legitimirenden Erben verabsolgt, oder falls Niemand melden sollte, dem Fiscus als herrenlosig Gut zugesprochen werden wird. Nimptsch den 28. September 1853. Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung. Unsere Stadtziegelerei, deren Räumlichkeiten und Inventarium es zulassen, bis zwei Millionen Ziegeln jährlich zu fabriciren, soll an den Meistbietenden auf sechs oder zwölf Jahre vom 1ten April d. J. ab verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf den 25ten Januar c. Nachmittags um 3 Uhr in unserem Konferenz-Zimmer zu Rathhause vor dem Herrn Stadt-Syndikus T r o s t anberaumt, der um 6 Uhr geschlossen werden soll. Im Termine ist eine Caution von 500 Rthlr. zu deponiren. Sollten annehmliche Gebote nicht gemacht werden, dann wollen wir die Arbeit an den Mindestfordernden in der Art verbinden, daß der Entrepreneur diese, so wie das Brennmaterial liefert und für die fertig gebannten Ziegeln bezahlt wird. Zur Abgabe der Gebote hierauf haben wir einen Termin auf den 26ten Januar c. Nachmittags 3 Uhr anberaumt und auch dieser Termin soll um 6 Uhr geschlossen werden. Hier muß eine gleiche Caution bestellt werden. Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und können sie Auswärtige gegen Zahlung der Kopialien zugesandt erhalten. Brieg den 8ten Januar 1854. Der Magistrat. Krüger. T r o s t. S c h m i e d e r.

Edict. Von dem K. K. Bezirks-Gerichte Jauernig werden am 23ten und 24ten Januar 1854 die in die Verlassenschaft nach Johann F u c h s b e r g e r, Bürger und Hausbesitzer No. 157 in St. Jauernig gehörigen Fahrnisse und zwar: mehrere Gold- und Silbermünzen, Pretiosen, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Leinwand, Eisen- und Koch-Geschirre, Zimmer-einrichtungsgedächte, Haus- und Wirtschaftsgedächte, Flach, Brennholz, verfertigte Schindeln und andere diverse Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden veräußert. Kauflustige haben am obigen Termine früh 8 Uhr in dem Verlassenschaftshause No. 157 in St. Jauernig zu erscheinen. Jauernig am 4ten Januar 1854. Johann Czegley, Bez.-Richter.

Eine Buchdruckerei mit zwei eisernen und einer hölzernen Presse, in einer sehr belebten Kreisstadt Niederschlesiens steht zu verkaufen. Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt die verehrl. Kaufmann Schubert in Waldenburg.

Bei W. G. Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig Die Grundsteuer und die Mahl- und Schlachtsteuer von Carl Julius Bergius. 6 1/4 Bog. br. 15 Sgr. Der Verfasser sucht darzuthun, daß Veränderungen in den Grundsteuerbeträgen nicht zu rechtfertigen sind, daß auch die Sutsbesitzer und Haus-Eigentümer mit neuen oder erhöhten Steuern nicht befaßt zu werden brauchen, daß vielmehr ein Abwärtigen aller Grundsteuer Anlaß geben könnte, die Steuerpflichtigen überhaupt zu erleichtern. Ferner macht er auf die großen Nachtheile der Mahl- und Schlachtsteuer aufmerksam und empfiehlt die gänzliche Abschaffung dieser Steuer, welche gerade dahin wirkt, die Lage der Armen zu verschlimmern und die Kosten der Armenpflege zu erhöhen.

Das Buch der Natur, die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Physiologie, Botanik und Zoologie umfassend. Allen Freunden der Naturwissenschaft, insbesondere den Gymnasien, Reals- und höheren Bürgerschulen gewidmet von Dr. Friedrich Schoedler, Lehrer der Naturwissenschaften am Gymnasium zu Worms, früher Assistenten am chemischen Laboratorium zu Gießen.

Siebente verbesserte Auflage. Mit 378 in den Text eingedruckten Holzschnitten, Sternkarten und einer illuminirten geognostischen Tafel. Ein starker Band in groß Median, auf feinem satinierten Velinpapier, gebftet. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. Auf 6 auf einmal bezogene Exemplare ein Freieremplar. Die Naturwissenschaften sind in unserer Zeit ein wesentliches, ein unentbehrliches Element der Bildung geworden. Deswegen darf der naturwissenschaftliche Unterricht in keiner unserer Lehranstalten fehlen, gleichgiltig, welchen Namen sie tragen. Eben so wird jeder Gebildete das entschiedene Bedürfnis fühlen, durch Selbstbelehrung eine Uebersicht auf dem Gebiete der Naturwissenschaften zu gewinnen, die früher zu erwerben ihm vielleicht nicht vergönnt war. Als wesentliches Hilfsmittel hierfür ist ein Lehrbuch anzusehen, wie es nach dem Bestreben des Verfassers das Buch der Natur sein soll. Dieses gibt eine Gesamtdarstellung aller Zweige der Naturwissenschaft, von streng wissenschaftlicher Grundlage ausgehend, jedoch möglichst Einfachheit und Klarheit im Vortrage erstrebend, und für den Zweck zu weit gehende Einzelheiten vermeidend. Die Bearbeitung durch einen Verfasser erlaubt eine gegenseitige Ergänzung und Erläuterung der einzelnen Zweige und bietet dadurch den Vortheil zweckmäßiger Concentration und eines sehr billigen Preises. Die große Anzahl schöner Abbildungen wird das Verständniß ungemein erleichtern. Eine siebente Auflage des weitverbreiteten Buches wurde in Jahresfrist nach Vollendung der sechsten Auflage nöthig; dieses rasche Erscheinen, sowie auch, daß Uebersetzungen desselben in englischer, norwegischer und ungarischer Sprache (ersterer bereits in zweiter Auflage) erschienen sind, und Uebersetzungen in das Polnische, Russische und Italienische vorbereitet werden, bieten einen Beleg, wie das Werk in sehr weiten Kreisen Anerkennung gefunden hat. Um die Einführung in die Schulen noch mehr zu erleichtern, wird auf sechs auf einmal bezogene Exemplare ein Freieremplar bewilligt.

Bei G. Wasse in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der W. G. Korn'schen Buchhandlung vorräthig: Der homöopathische und hydropathische Selbst-Arzt. Eine Anweisung für Jedermann, sich bei vorkommenden Krankheiten auf die schnellste, sicherste und doch auch wohlfeilste Weise durch homöopathische Mittel, unter Mitgebrauch des kalten Wassers zu heilen. Von Chr. Griem. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Ein im besten Gange stehendes Colonial-Waaren-Geschäft zc. wird in einer belebten Provinzial-Stadt sofort oder später zu kaufen oder pachten gesucht; (auch kann ein Haus-Verkauf mit verbunden sein) und sind die billigsten Bedingungen wie die näheren Details genau anzugeben. Gefällige Offerten werden franco Reichendach i. Schl. poste rest. F. A. erbeten.

Niesen-Futter-Runkelrüben-Saamen (im Ertrage von mehr als 300 Str. Rüben pr. Magb. Morgen) den Centr. 45 Rthlr., das Pfund 15 Sgr., so wie alle übrigen Botanomie- und Garten-Samereien offerirt in bekannter Güte Julius Monhaupt, Albrechtsstraße No. 8.

Hans mit Bändelei, auch zu jedem andern Geschäft passend, im Innern der Stadt und auf lebhafter Straße, ist mit 1000 - 1200 Rthlr. Anzahlung billig zu verkaufen d. v. Central-Adress-Bureau, Hummerei 54. Auf bunt gemalte Glasbilder nimmt Bestellungen entgegen, und sind davon einige Schweizer-Landschaften zur Ansicht und zum Verkauf vorräthig am Ringe No. 21 bei F. L. Brad e.

In Carl Dülfer's Buchhandlung in Breslau (Kupferstraße 17) erschien so eben und ist daselbst, sowie in allen Buchhandlungen für 1 1/2 Sgr. zu haben: „Israel hat eine Idee zu tragen,“ die letzte Lüge der sterbenden Synagoge. Ein Wort an mein Volk, von Israel Wiel, gesprochen in der Hofkirche zu Breslau am 1. Januar 1854. 32 S. 12c.

Die bei Herrn Robert Lucas in Breslau, Schuhbrücke 32, erschienenen Geheimnisse von Breslau, Zeitroman von Eugen Raabe, sind zu beziehen durch die Hrn. Urban Kern, G o s o h o r s k y, L e u c k a r t, T r e w e n d t und G r a n i e r, und Robert Lucas. Der Herausgeber.

Das Lager meines acht russischen Caravanen-Thees befindet sich von heute ab in Breslau bei Herrn Heinrich Cadura, Ring 46, worauf ich meine geehrten Abnehmer hiermit aufmerksam zu machen mir erlaube. Breslau, den 12. Januar 1854. H. Geigermann.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, empfehle ich den so anerkannt beliebten russischen Caravanen-Thee in 1/4 und 1/2 Pfund zu den bekannten Preisen. Breslau, den 12. Januar 1854. Heinrich Cadura.

Wegen Verminderung der hiesigen Electoral-Stamm-Schäferei sind circa 150 Muttern - sämmtlich zur Zucht tauglich und größtentheils jung - zum Verkauf gefeilt; dergleichen auch Böcke. Dieses Schafvieh steht zur Ansicht bereit und wird für dessen Gesundheit Gewähr geleistet. Dippelsdorf bei Löwenberg in Niederschlesien, im Januar 1854. Thiele, Besitzer.

Ein Obst- und Gemüse-Garten wird von Oftern ab zu pachten gesucht. Näheres im Commissions-Bureau des E. Berger, Bischofsstr. 16.

Ein Kakadu, weiß mit schwefelgelben Federbusch ist zu verkaufen Heilige Geistsstraße No. 20, 2 Treppen.

1 neuen vierzölligen, 2 neue Handwagen mit eisernen Rren sind billig zu verkaufen, Matthiasstraße Nr. 25.

Smegmaticon, das bewährteste Mittel zur Ausbringung von Flecken aller Art aus Tuch, in Flaschen zu 7 1/2 Sgr. und 15 Sgr. empfiehlt H. Walpert in Herrnsfeldt.

Allen ächten Nordhäuser Brantwein, das Quart 10 Sgr., Ungar. Slivovizer die Rothweinflasche 22 1/2 Sgr., sind stets von direkter Beziehung zu haben, bei E. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Für Damen. Die so beliebten Knoten-Nadeln, schwarze Armabänder und Ballfächer sind jetzt angekommen und empfehle dieselben zu billigen Preisen. Emil Hilscher, am Rathhaus, Riemerzelle 22.

Ball- und Salon-Binden empfiehlt in großer Auswahl die Gravatten-Fabrik von G. Lehmann's Nachfolger, Bischofsstr. 15.

Gotillon-Orden und Kleinigkeiten zum Verloosen empfiehlt das Stück von 1 Sgr. an in größter Auswahl Podjorski, Schmiedebrücke 54.

Glacee-Handschuhe à Paar 6 Sgr. in der Posamentier-Waarenhandlung von Josua Levy, Dhlauerstr. 75.

Ostindischen Candirten Ingwer in ganz frischer Waare, von angenehmem Geschmack, und für Magenleidende sehr stärkend, empfiehlt das Pfund zu 1 Thaler. E. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.

FrISCHE Seezander, do. Silberlachs und do. Dorsche empfang soeben und empfiehlt: Gustav Roesner, Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse No. 1. FrISCHE böhmische Fasanen, wilde Enten und Rebhühner; frISCHE Hasen, gespICKt à Stück 17 u. 18 Sgr., sowie Rehwild empfiehlt W. Beier, Wildhändl., Kupferstraße 16.

Geschäfts-Anzeige. Das von meinem seeligen Manne P. Guttman geführte und von mir fortgeführte Producten-Geschäft in Freyburg in Schlesien habe ich unter dem heutigen Tage an die Herren Gaertter & Waldmann daselbst abgetreten. Indem ich für das dem Geschäft bisher zu Theil gewordene Vertrauen meinen Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf meine Herren Nachfolger übertragen zu wollen. Glogau, den 1. Januar 1854. F. F. Guttman. Auf Vorstehendes Bezug nehmend empfehlen wir unser Etablissement: Commissions- und Speditions-, Ein- und Verkaufsgeschäft von Producten dem öffentlichen Vertrauen, wie solches unserm Herrn Vorgänger und dessen Frau Wittve zu Theil wurde. Wir werden jedes uns zu erweisende Wohlwollen durch strengste Reellität anerkennen und aufrecht erhalten. Freyburg in Schlesien, den 1. Januar 1854. Gaertter & Waldmann.

Photographisches Atelier bei W. Santer, Hummerei Nr. 26.

Beste Stearin- und Apollo-Kerzen sind in Partien noch unter den jetzigen Fabrikpreisen abzulassen bei Eduard Nickel, Albrechtsstr. Nr. 7.

Echten weissen Zuckerrüben-Saamen 1853er Ernte, von einem der renomirtesten Cultivateure Quedlinburgs erbaut, empfiehlt in bester Qualität unter Garantie Ad. Hempel, am Neumarkt No. 20.

Für ein sehr bedeut. adl. Rittergut wird zum 1. April c. ein erfahrener, unverh. Wirtschaftspräsident mit 200 Rthlr. Salair, freie Station und Reitpferd zu engagiren gewünscht. - Nachw. N. Juhn, Agent in Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Auf der Vogtei Zirkwitz bei Trebnitz stehen zwei Kalkbänne zum Verkauf. FrISCHE Hasen gespICKt das Stück 17 Sgr., frISCHE böhmische Fasanen, so wie auch Rehwild empfiehlt Wildhändler R. Koch, Ring Nr. 7 im Keller.

FrISCHE Hasen, gespICKt à 17 Sgr., empfiehlt: Wildhändler Adler, alter Fischmarkt No. 2.

Lehrlingsgesuch. In einigen angesehenen hiesigen Comptoirs werden Lehrlinge christlicher Religion von hier verlangt, welche wenigstens mit den Kenntnissen eines Sekundaners die Schule verlassen haben. Näheres beim Börsen-Beamten Schnitzer.

Bei der jüdischen Gemeinde zu Pless O/S. ist vom 1. April d. J. die Stelle eines Kantor und Lehrer vacant. Als jährlicher Gehalt sind vorläufig 250 Rthlr., ohne Nebeneinkünfte, festgesetzt. Geeignete Bewerber, die nächst einer guten Stimme, die zur Leitung eines Chors nöthigen musikalischen Kenntnisse besitzen müssen, erfahren auf mündliche oder portofreie schriftliche Anmeldung das Nähere durch den unterzeichneten Vorstand. Reisekosten zur persönlichen Anmeldung werden nicht gewährt. Pless, im Januar 1854. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Ein mit sehr guten Attesten versehenes Mädchen, welche sowohl im Kochen, als auch mit der Wirtschaft sehr vertraut und in allen Fälligkeiten bewandert, sucht ein anderes Engagement von Oftern ab als Wirthschafterin, und wird die Expedition dieser Zeitung die Güte haben, meine Adresse zu ertheilen.

Ein in der feinen Kochkunst strome Köchin oder ein guter Koch findet sogleich einen Dienst auf dem Lande. Darauf Reflectirende haben sich den 16. oder 17. d. Mts. bei dem Portier im weißen Adler zu Breslau persönlich zu melden.

Wohnungs-Anzeige. Eine Parterre-Wohnung von 4 Piecen ist bald zu vermieten zu beziehen. Näheres Tauentzienplatz Nr. 4 bei Moriz Haussler.

Zu vermieten und Oftern zu beziehen, Antonienstr. 10 in der ersten Etage 1 Vorderzimmer und ein daranstoßendes heizbares Schlafzimmer. Auch sind daselbst einige Mittelwohnungen im Seiten-Gebäude. Das Nähere beim Haushälter.

Ein großer Lager-Keller ist Reherberg No. 9 zu vermieten.

Cours-Vericht. Breslau, 12. Januar. Geld- und Fonds-Course. Dukaten 95 1/2 Br. Friedrichs-d'or - - - - - Louisd'or 109 1/2 Br. Polnische Bank-Scheine 95 1/4 Br. Desterreichische Banknoten 81 1/2 Br. Freiwillige Staats-Anleihe 4 1/2 % 100 1/2 Br. Neue Preuss. Anleihe von 1850 4 1/2 % 100 1/2 Br. dito v. 1852 4 1/2 % 100 1/2 Br. dito v. 1853 4 % 98 1/2 Br. St.-Schuld-Scheine 3 1/2 % 89 1/2 Gld. Seeh.-Präm.-Scheine 140 Br. Preuss. Bank-Anth. 40 % - - - - - Bresl. Stadt-Obligat. 4 % - - - - - dito Ramm.-Oblig. 4 1/2 % - - - - - dito 4 1/2 % - - - - - Gr.-herzogl. Posen. Pfandbr. 4 % 104 Br. dito 3 1/2 % 96 1/2 Br. Schles. Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 97 1/2 Br. dito Ruffikal.-Pfandbriefe 4 % 102 1/2 Br. dito Litt. B. 4 % 102 1/2 Br. dito 3 1/2 % 96 1/2 Br. Schles. Rentendbriefe 4 % 97 1/2 Gld. Posen. dito 4 % 97 1/2 Br. Poln. Pfandbr. 4 % 93 1/2 Br. Poln. Part.-Oblig. à 300 Rtl. - - - - - dito Schag.-Oblig. 4 % - - - - - dito Anl. 1835 à 500 Rtl. - - - - - dito à 200 Rtl. - - - - - Ruchess. Prämien-Scheine à 40 Rtl. - - - - - Krakau-Oberschlesische Obligat. 4 % 90 1/4 Br. Eisenbahn-Actien. Aachen-Mastrichter 4 % - - - - - Berlin-Hamburger 4 % - - - - - Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 110 Br. dito Priorit.-Oblig. 4 % 96 1/2 Br. Köln-Mindener 3 1/2 % 111 1/2 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4 % 43 1/2 Gld. Glogau-Saganer - - - - - Ebbau-Zittauer 4 % - - - - - Verbacher 4 % 113 1/2 Gld. Mecklenburg. 4 % 43 1/2 Br. Neisse-Brieger 4 % 75 1/2 Br. Niederschles.-Märkische 4 % 96 1/2 Br. dito Pr. 4 % - - - - - dito Ser. IV. - - - - - Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 187 1/2 Gld. dito Litt. B. 3 1/2 % 157 1/2 Gld. dito Pr.-Oblig. 4 % 96 Gld. Rheinische 4 % 73 1/2 Gld. B. Wilhelmsbahn (Köfel-Derberg) 4 % 149 1/2 Gld. dito neuer Em. 127 1/2 Br. dito Prior. 4 % - - - - - Wiener Börse vom 11. Januar. Die Stimmung war eine sehr feste, die meistens Industrie-papiere beliebt, auch 5 % Metall. bei fehlenden Stücken zu höheren Courten begehrt. Die Notirungen aus Paris kamen bedeutend niedriger und wirkten zum Anfang drückend auf die Course; im Verlauf der Geschäfte stellte sich jedoch eine bessere Tendenz ein, die auch bis zum Schluß der Geschäfte anhält; Nordbahnactien auf 22 1/2, gedrückt, stiegen auf 22 1/2, um etwas matter (22 1/2) zu schließen. 5 % schon mit 9 1/2 gegeben, erreichten 9 1/4. Das Steigen der Course zum Schluß der Geschäfte entstand hauptsächlich durch Contreminebedungen. Wechsel und Metalle wurden abermals höher begehrt. Silberagio 122. Konstantinopel, 2. Januar. Wechselcourse auf London: 129 - 127 1/2; auf Wien 438.